

Fachwerk

Informationen



EUROPA
NOSTRA



Arbeits-
gemeinschaft
Deutsche
Fachwerk-
städte e. V.



Heft 3/2021

Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e. V.
Deutsche Fachwerkstraße

Editorial	Seite 1
Fachwerktrinnale 22	
Wie leben wir künftig im Fachwerk?	Seite 2
Klimaanpassung	
Klimaschutz & -anpassung in historischen Fachwerkstädten	Seite 4
TEXTOUR	
Nachhaltiger und zukunftsfähiger Tourismus im Dreiländereck Polen, Tschechien und Deutschland	Seite 5
Neue Mitgliedschaften	
Herzlich Willkommen in der historischen Drei-Flüsse-Stadt im Herzen Frankens	Seite 7
Haßfurt am Main. Einfach schön!	Seite 8
Marktzeuln – „Die Perle an der Rodach“	Seite 10
Zeil am Main – Fachwerk, Frohsinn, Frankenwein	Seite 12
Aus unseren Mitgliedsstädten	
Celle – Altstadt neu denken	Seite 14
Tag des offenen Denkmals im Wolpeterhaus	Seite 15
Ein Plädoyer für das Umgebende	Seite 16
Werra-Meißner-Kreis ist ausgezeichnet	Seite 18
Deutsche Fachwerkstraße	
Fachwerk im Spiegel der Baustile und Kunstgeschichte	Seite 19
Unterwegs durch die schönsten deutschen Fachwerkstädte	Seite 20
Deutsche Fachwerkstraße auf dem Caravan Salon Düsseldorf 2021	Seite 21
Pressereise DK Jysk Fynske Medier	Seite 22
Motorrad-Pressereise Franken – Redaktion She is a Rider	Seite 23
Deutsche Fachwerkstraße auf dem DZT Nordeuropa-Workshop	Seite 24
Gesetzgebung und Rechtsprechung	Seite 25
Veranstaltungen	Seite 28

Impressum

Herausgeber:
Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e. V.

Vorsitzender:
Bürgermeister a. D. Hans Benner, Herborn

Redaktion:
Maren Sommer-Frohms (V. i. S. d. P.)
Laura Plugge

Nachdruck ist – auch auszugsweise – bei Angabe der Quelle und Übersendung eines Belegexemplares ausdrücklich erlaubt.

Layout:
TYPOMETER · Satz- und Druckdienstleistung
Telefon (0661) 3804439
E-Mail: typo-meter@freenet.de

Geschäftsstelle:
Propsteischloss, Roter Bau
Johannesberger Straße 2
36041 Fulda

Arbeitsgemeinschaft
Deutsche Fachwerkstädte e.V.
Telefon (0661) 3804439
Telefax (0661) 3803128

Internet:
www.fachwerk-arge.de

Deutsche Fachwerkstraße
Telefon (0661) 43680
Telefax (0661) 94250366

Internet:
www.deutsche-fachwerkstrasse.de

*Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft
Deutsche Fachwerkstädte e.V.,*

Wir müssen umdenken!

Im Bereich des Planens und Bauens ist der für Europa ausgerufenen Green Deal und die Renovation Wave als Gesetzgebungspaket bereits auf dem Weg. Nun dürfen wir gespannt sein, ob und wie der Brüsseler Politikansatz von den Mitgliedsstaaten und auch von Deutschland getragen und gestaltet wird. In jedem Fall bedeutet dies, dass wir umdenken müssen.

Im Einzelnen heißt das, unsere Häuser und Städte nicht nur als gebaute Umwelt, sondern auch als von Menschen geschaffene Materiallager zu sehen. Wir sind aufgefordert, in unseren Städten wie in einer Mine auf Schatzsuche zu gehen. Eine Schatzsuche nicht nur nach kulturellen Schmuckstücken, sondern nach Materialien, die im Sinne eines kontinuierlichen Materialflusses wiederverwendet werden. Stadtbau bedeutet nicht nur Abriss und Neubau, sondern ist auch die Suche nach der Wiederverwertbarkeit von Materialien.

Nach Zahlen des statistischen Bundesamtes summiert sich die Materialnutzung der deutschen Wirtschaft auf 1,3 Milliarden Tonnen, bildhaft umgerechnet ist das ein Würfel aus Beton mit einer Kantenlänge von 800m – und das Jahr für Jahr. Es ist ein Materialstrom von unvorstellbarem Ausmaß. Umso verblüffender ist es, dass das Thema „Kreislaufwirtschaft“ in der Bauwirtschaft, die einen erheblichen Anteil am Ressourcenverbrauch hat, nur verlangsamt angekommen ist.

Planen in einer voll ausgebauten Kreislaufwirtschaft des Bauens bedeutet: Neubau ist Umbau und Abbruch ist der Beginn des Neubaus. Unabdingbar hierfür ist das Verständnis für Bausubstanz und Kenntnisse über vorgefundene Baustoffe, technische Ausstattung und Veränderungen von Gebäuden im Laufe ihrer Nutzungen. Planer sprechen schon über die Notwendigkeit digitaler Gebäudemodelle als Ansatz für eine durchgängige und konsequente Kreislaufwirtschaft.

So eine digitale Zusammenschau soll dann den Kurs abbilden, den ein Gebäude im Laufe von Jahren und Jahrzehnten genommen hat. In einer digitalisierten Welt soll so das bereits in den 90er Jahren entwickelte „cradle to cradle“ Prinzip umgesetzt werden und damit einen idealisierten, geschlossenen Rohstoffkreislauf nach dem Vorbild der Natur, bei dem alle Rohstoffe

eines Produkts nach dem Nutzungszeitraum zu 100% im Kreislauf bleiben und wiederverwendet werden können, abbilden.

Vor derartig komplexen Überlegungen zu Abbruch und Neubau muss allerdings grundsätzlich die Prüfung eines Bestandserhalts stehen. Klimaschutz und Denkmalschutz reichen sich hier die Hand. Es geht nicht um die Trennung des Gebäudebestands in einen kleinen erhaltenswerten und einen großen nicht erhaltenswerten Teil, sondern um ein generelles Umdenken: Jedes Gebäude ist prinzipiell erhaltenswert, weil in ihm große Mengen grauer Energie gespeichert sind. Bevor die Co₂ Einsparungen eines neuen energetisch optimierten Gebäudes die Zerstörung des in den Baumaterialien gebundenen Co₂ ausgleicht, vergehen Jahrzehnte. Bei einem Bestandsgebäude aus den 80er Jahren beispielsweise dauert es 50-60 Jahre, bis die Co₂ Bilanz des zerstörten gebundenen Betons wieder ausgeglichen ist. Seien wir ehrlich: so energetisch optimiert kann ein Neubau gar nicht sein, um dies ausgleichen zu können.

Es geht aber nicht darum, die Lust am Bauen zu nehmen, sondern nur um eine andere Wahrnehmung, um eine Umwertung des Gebäudebestands vom „wertlosen Müll“ zum „Wertstoff“. Das erfordert, eine andere Haltung einzunehmen.

Für die Zukunft wünsche ich mir Architekten und Planer, für die Umbauen genauso reizvoll ist wie neu zu bauen; Für die der Gebäudebestand kein ärgerliches Hindernis für das Ausleben der eigenen Kreativität ist, sondern sie im Gegenteil zum Entwickeln neuer Ideen zwingt, die man ohne diese Reibung gar nicht hätte.

Als Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte wissen wir, dass das Arbeiten an bestehenden Gebäuden eine sensible und fachkundige Herangehensweise erfordert, gleichzeitig aber sehr inspirierend ist und eine hohe Kunst darstellt. Architektur, Klima- und Denkmalschutz erfordern, dass zukünftig herausragende und ausgezeichnete Bau- und Handwerkskunst sich weniger in Neuschöpfungen und mehr in der Interpretation und Fortentwicklung des Bestandes manifestiert. Unsere Fachwerkstädte liefern hierfür beeindruckende Beispiele!

Allen Mitgliedern und Fachwerkliebhaber*innen wünsche ich eine besinnliche Weihnachtszeit und ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr!

*Maren Sommer-Frohms
und das Team der Geschäftsstelle*

Wie leben wir künftig im Fachwerk?

Die Fachwerktriennale 22 nimmt Fahrt auf

Die mittlerweile fünfte Fachwerktriennale beschäftigt sich mit einem Kernthema, das eine Vielzahl an Menschen in und um unsere historischen Fachwerkstädte betrifft: wie wohnen, arbeiten und leben wir in Zukunft nachhaltig und langfristig in unseren Fachwerkgebäuden?

Unter dem Leitthema „Bezahlbares Wohnen im baukulturellen Erbe – Wohnraumstrategien in Fachwerkstädten“ widmen sich insgesamt zwölf Fachwerkstädte deutschlandweit der Thematik. So vielfältig die Fachwerkstädte sind, so individuell sind deren Herangehensweisen im Rahmen der Fachwerktriennale 22.



Ob Fachwerkwohnhaus, Fachwerkkrathaus oder, wie im Falle von Wernigerode, Fachwerkkino: Die Funktionalität und Vielfältigkeit des Fachwerks versetzt damals wie heute die Menschen ins Staunen.

Foto: Stadt Wernigerode

Unter den Stichworten

Alsfeld – Lebendiges Zentrum mit 800 Jahren
 Bleicherode – Experimentierfeld FachWerkStadt
 Celle – Altstadt: Wohnen neu denken
 Ebersbach-Neugersdorf – Wohnen im Kulturdenkmal
 Fachwerk5Eck – Internetplattform Wohnraum5Eck
 Helmstedt – Cui Bono: Wem nützt es?
 Homburg (Efze) – WANDELpfad und Co-Working Galerie
 Kaufungen – Vom Engagement zur Tat
 Kirchheim unter Teck – Ein starkes Stück Stadt
 Quedlinburg – Wohnen im Welterbe
 Riedlingen – Lokale Partnerschaften
 Wernigerode – Fachwerk-Vielfalt

präsentieren sich die Städte und planen Angebote und Veranstaltungen in 2021 und 2022. Die Inhalte der einzelnen Projekte haben wir Ihnen bereits in der vergangenen Fachwerk Information 2/2021 vorgestellt.



In der Stadt Bleicherode entsteht mit der Fachwerktriennale 22 ein lebendiges und buntes Zentrum.

Foto: Stadt Bleicherode

Mit der digitalen Informationsveranstaltung am 10. Februar 2021 startete die Vorbereitungsphase zur Fachwerktriennale 22. Im Anschluss an die Veranstaltung begann die Bewerbungsphase, als Ergebnis wurden die oben genannten zwölf Fachwerkstädte als Teilnehmer der Fachwerktriennale ausgewählt. Nach intensiven bilateralen Gesprächen mit den einzelnen Projektstädten findet der Auftaktworkshop als erstes gemeinsames Treffen aller beteiligten Fachwerkstädte am 25. November 2021 in Hann. Münden statt. Dort stellen die Städte ihre Projekte und Fortschritte vor und lassen sich gegenseitig von den innovativen und reichhaltigen Erfahrungen aus den anderen Städten inspirieren. Gemeinsam wird der für das Jahr 2022 geplante Veranstaltungsablauf und die Terminplanungen festgelegt, um den Einzelvorstellungen und Veranstaltungen in den jeweiligen Projektstädten vor Ort den nötigen Raum und eine möglichst breite Resonanz bieten zu können.

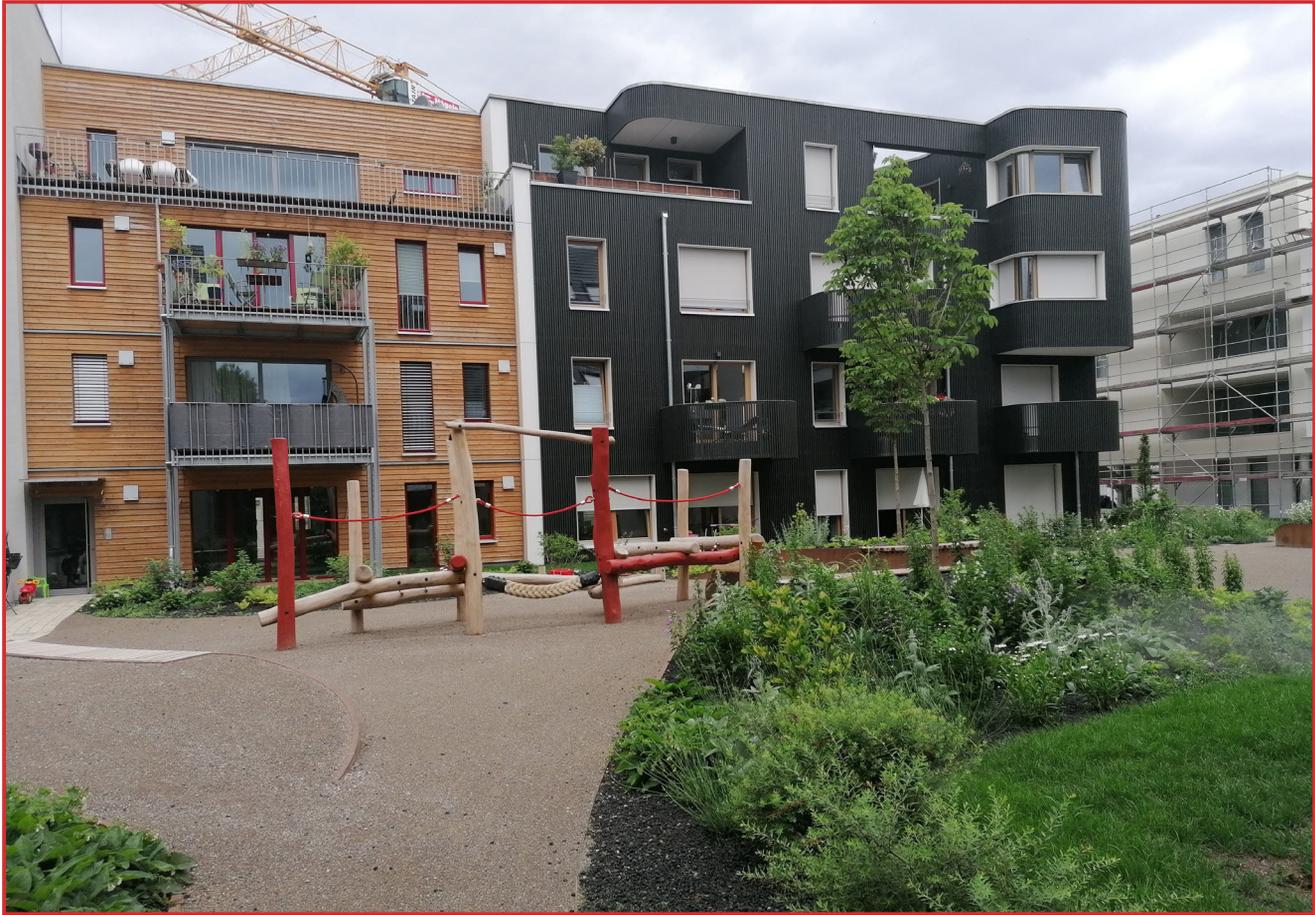
Das vielfältige Angebot der Fachwerktriennale 22 wird im März 2023 mit der Abschlusspräsentation auf der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e.V. enden. Zur Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft am 30. und 31. März 2022 findet die offizielle Auftaktveranstaltung der Fachwerktriennale 22 statt. Das Umfeld der historischen Fachwerkstadt Alsfeld, die selbst Teilnehmerstadt der Fachwerktriennale 22 ist, bietet hierfür einen reizvollen Rahmen.

Neues aus den Fachwerktriennale 22 Städten

Rund um das Steingauquartier dreht sich allem im Rahmen der Fachwerktriennale 22 in Kirchheim unter Teck. Ein ganzes Stadtquartier soll modernisiert werden und sich gleichzeitig in das insgesamt historische Stadtbild von Kirchheim unter Teck einfügen. Mithilfe lokaler Unternehmen entstehen dort neue Räume zum Wohnen, Leben und Arbeiten.

Die Bürgermeister-Runde des Fachwerk-Fünfecks ist sich einig: Die neue Internetplattform des Fachwerk-Fünfecks bietet Einheimischen wie auch Gästen die Möglichkeit, einen Einblick in die südniedersächsischen Städte und ihre Fachwerkprojekte zu gewinnen. Vielmehr aber

noch soll sie einen Anlaufpunkt für Fachwerk-affine Bürger und die, die es noch werden wollen, darstellen. Dazu muss die Plattform sowohl in der eigenen Region, aber auch national bekannt gemacht werden – in der Fachwerktriennale 22 sehen sie hierzu den idealen Weg.



Im Vordergrund die ersten Neubauten, im Hintergrund arbeiten die Kräne – im Steingauquartier in Kirchheim unter Teck entsteht moderner Wohnraum, der sich in das historische Stadtbild gut einfügt. Foto: StadtLand GmbH

Klimaschutz & -anpassung in historischen Fachwerkstädten

Zwischenbilanz des DAS-Weiterbildungsmoduls für Klimaanpassung in Fachwerkstädten

Die Halbzeit des Weiterbildungsmoduls für Klimaanpassung in Fachwerkstädten ist bereits überschritten – ein guter Zeitpunkt, um auf die Erfolge und gesammelten Erfahrungen der vergangenen 1,5 Jahre zurückzublicken und die nächsten Projektschritte festzulegen.

Der digitale Projektaufakt fand am 9. Dezember 2020 statt. Als Weiterbildungsmodul für das „Kompetenzzentrum für Klimaschutz in Fachwerkstädten“ wurden hierbei die Ergebnisse aus dem abgeschlossenen Projekt zusammengefasst. Dabei wurde deutlich, dass neben Klimaschutzmaßnahmen vermehrt auch Klimaanpassungsstrategien für unsere historischen Fachwerkstädte entwickelt werden müssen, um sich an die bereits einsetzenden Klimaveränderungen wie eine höhere Starkregengefahr oder längere Trockenperioden (städtebaulich) anpassen zu können.

Unter dem Themenschwerpunkt Kompetenzzentrum für Klimaschutz in Fachwerkstädten veranstaltete die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e.V. am 23. September 2021 das digitale Fachseminar: „Wege zum Klimaschutz in Fachwerkstädten“. Der große Kreis der Teilnehmenden aus ganz Deutschland verdeutlichte das umfassende und vor allem auch dringliche Interesse an den Themen Klimaschutz und -anpassung.

Die Beiträge der einzelnen Referenten zeigen die vielfältigen Ansatzpunkte, wo und wie Klimaschutz und Klimaanpassung in unseren historischen Fachwerkstädten ansetzen und aussehen kann. Als Ergänzung zu den Webinaren des Kompetenzzentrums für Klimaschutz in Fachwerkstädten sollen diese Fachbeiträge als Informations-, Erfahrungs- und Weiterbildungssammlung unter anderem auf unserer Projekthomepage unter <http://www.klimaschutz-fachwerk.de/> dienen.



Für unsere vielfältigen Fachwerkkulturlandschaften gilt es, geeignete Klimaschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmen zu entwickeln.

Foto: Manfred Gerner

Eine Umfrage zu den bereits erfolgten Klimaschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmen unserer Fachwerkstädte wurde Anfang dieses Jahres durchgeführt. Über die Ergebnisse dieser Umfrage berichteten wir ausführlich in der vergangenen Fachwerk Information 2/2021.

Zudem fand ein digitaler Workshop zur Zwischenbilanz des Projekts am 28. April 2021 statt. Ein Erfahrungsbericht aus unserer Mitgliedsstadt Wernigerode rundete neben den Ergebnissen der Klimaumfrage die Inhalte der Veranstaltung ab und lieferte neuen Input, wie klimarechte Stadtentwicklung aussehen kann.



Das Musterhaus im Hessenpark wird im kommenden Jahr eröffnet.

Foto: StadtLand GmbH

In den kommenden Monaten werden drei Module zu den Themenschwerpunkten „Klimaanpassungsstrategien in historischen Fachwerkstädten – Allgemein“; „Klimaanpassungsstrategien in Fachwerkquartieren“ und „Klimaanpassungsstrategien am Fachwerkgebäude“ erstellt. Zudem ist ein kurzer Projektfilm und ein Testwebinar geplant. All diese Maßnahmen sollen dazu dienen, die Erfahrungen im Umgang mit den dringend notwendigen Klimaschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmen in unseren historischen Fachwerkstädten untereinander zu verbreiten, damit jede einzelne Fachwerkstadt aus der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e.V. und auch darüber hinaus ganz individuell von diesen Informationen profitieren und die für sich ideale Klimastrategie entwickeln können.

Nachhaltiger und zukunftsfähiger Tourismus im Dreiländereck Polen, Tschechien und Deutschland

Das EU-Projekt TExTOUR vereint Kultur-Wertschätze und die Oberlausitz ist Teil davon



Das Umgebindehaus steht im Mittelpunkt des Pilotprojekts in der Oberlausitz.

Foto: Markus Balkow

Mit 2021 startete das EU-Projekt TExTOUR (gesellschaftliche Innovationen und **TE**chnologien für nachhaltiges Wachstum durch partizipativen Kultur**TOUR**ismus), unter welchem acht Pilotprojekte in ganz Europa und darüber hinaus nachhaltige und innovative Kulturtourismusstrategien entwickeln und erproben.

Einen Teil davon bildet die Oberlausitz – unter dem Leitthema „Das Umgebindehaus als kulturelles Erbe und Chance für den grenzüberschreitenden Kulturtourismus“ sollen neue Wege bei der Kooperation zwischen Polen, Tschechien und Deutschland in Bezug auf die Entwicklung der Region als Tourismusdestination erarbeitet werden.

Diese von mittelalterlichen Strukturen geprägte und durch die Industrialisierung geformte Kulturlandschaft überspannt die gesamte Region und stellt ein bisher nur gering ausgenutztes kulturtouristisches Potential dar. Trotz der Vielfalt und des Entwicklungspotentials werden

die Initiativen für das Umgebindegebiet noch nicht gebündelt.

Um dies zu erreichen, konnten bereits die ersten grundlegenden Schritte gegangen werden: Erste Interviews mit den Projektverantwortlichen und auch mit Bewohnern der Region Oberlausitz haben den dringenden Handlungsbedarf aber auch das Engagement und Interesse der Bevölkerung vor Ort gegenüber dem Projekt und der Thematik allgemein ausgezeichnet. Weitere digitale Meetings mit Institutionen und Unternehmen aus der Region zeigten die große Bereitschaft, sich am Projekt zu beteiligen.

Auf einer ersten gemeinsamen Klausurtagung am 27. und 28. Mai 2021 in der Oberlausitz haben die Partner der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e.V., die Stadtentwicklungsgesellschaft Zittau mbH und die StadtLand GmbH die kommenden Schritte für die nächsten der Jahre festgelegt.



Auf der gemeinsamen Klausurtagung in der Oberlausitz stand der Austausch zwischen den einzelnen Projektpartnern im Vordergrund. Foto: Laura Plugge

Die Ziele sind dabei

- die Förderung der lokalen Wirtschaft und des Tourismus unter anderem durch die Vermarktung regionaler Produkte
- Partizipationsangebote für Einheimische wie auch Gäste,
- der Erhalt der Umgebendehäuser als baulicher und kultureller Anker der Region,

- die Erhöhung der Aufmerksamkeit in und für die Region und
- der Aufbau eines effektiven, regions- und länderübergreifenden Management-Systems.

Erste Ergebnisse sind eine Projekthomepage (<https://umgebendeland.textour-project.eu/>) und ein kurzer Projektfilm. Eine weitere Idee ist die Etablierung einer festen Marke für die Region, welche sie auch über die Grenzen hinaus charakterisiert, dabei bietet sich das Umgebendehaus als weltweit einzigartiges Baukulturgut als Basis hierfür ideal an.

Und auch im übergeordneten Projektverbund zwischen den acht Pilotprojekten dient der regelmäßige (digitale) Austausch zur Weiterentwicklung der allgemeinen Projektstrategien. Gemeinsam werden Ideen weiterentwickelt und Erfahrungen untereinander ausgetauscht. Ein erstes gemeinsames Treffen findet am 17. und 18. November 2021 in Katowice (Polen) statt, bei dem neben den allgemeinen Projektbelangen das Pilotprojekt „Tarnowskie Góry – Historic Silver Mine“ vor Ort besucht wird.

Das Projekt TEXTOUR befindet sich zwar erst im Anfang der Projektlaufzeit. Es zeigt aber bereits jetzt auf, dass eine gemeinsame und grenzüberschreitende Zusammenarbeit möglich und auch nötig ist, um zusammen eine langfristig stabile und sichere (touristische) Entwicklung der ländlichen Region im Dreiländereck Polen, Tschechien und Deutschland garantieren zu können.



Die auf der Klausurtagung gesammelten Ideen dienen als Wegweiser für die kommenden 2,5 Jahre Projektlaufzeit. Foto: Laura Plugge

Herzlich Willkommen in der historischen Drei-Flüsse-Stadt im Herzen Frankens



Der Marktplatz im malerischen Baunach mit Fachwerkrathaus und umrahmt von Fachwerkbauten. © Stadt Baunach.
Foto: Melanie Schmitt

Die über 1000-jährige historisch geprägte Stadt liegt im nördlichen Teil des Landkreises Bamberg im Naturpark Hassberge, nahe dem Steigerwald und der Fränkischen Schweiz. In den vergangenen Jahren wurden verschiedene historische Gebäude hochwertig restauriert und modernisiert. Dabei gelang es erstaunlich gut, alte Denkmäler mit modernen Elementen zu kombinieren. Diese einzigartigen Veränderungen im historischen Stadtkern haben die fränkische Kleinstadt zu einem Geheimtipp für Rad- und Wandertouristen werden lassen.

Der kleine Wohnmobilstellplatz nahe des Flusses Baunach ist ebenfalls zu einer beliebten Übernachtungsmöglichkeit geworden. Neben vielen sportlichen Aktivitäten, wie Ballsport, Wandern, Radfahren, Angeln,

Walken und Laufen wird in Baunach auch Tradition und Kultur großgeschrieben.

Weg vom turbulenten Alltag und hinein in eindrucksvolle Landschaften und Naturparks mit vielen Sehenswürdigkeiten und einzigartigen Ausflugszielen. Auch ohne eigenen Pkw in die nähere Umgebung – diesen Service bietet Ihnen die Stadt Baunach mit den Verbindungen der VGN: Bamberg, Nürnberg, Bayreuth oder in Richtung Hassberge nach Ebern, im Stundentakt können Sie zusteigen.

Mit der Gründung der „Regionalstrecke Franken – Genuss mit Wein und Bier“ ist Baunach nun auch Teil der Deutschen Fachwerkstraße und verzaubert jeden seiner Besucher mit seinem fränkischen Fachwerkcharme.



Die ehemalige Mühle ist nur ein Beispiel für die vielen herausragenden Fachwerkbauten in Baunach.

Foto: Reinhold Möller, CC BY-SA 4.0 <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Haßfurt am Main. Einfach schön!



Ensemble in Haßfurt mit Oberem Turm, Stadthalle, Rathaus, Stadtlabor und Tourist-Information.

Foto: Silke Brochloß-Gerner

Haßfurt liegt idyllisch zwischen den beiden Naturparks Haßberge und Steigerwald unmittelbar am nördlichen Mainufer und verbindet Wein- und Bierfranken miteinander. Die Kreisstadt mit ihren rund 14.500 Einwohnern zählt zu den ältesten Orten im Landkreis Haßberge.

Einer der frühen Siedlungskerne von Haßfurt lag im Bereich der Oberen Vorstadt. Dort ging auch die namensgebende „Nebelfurt“ (germanisch „Hasufurt“) über den Main. Ab ca. 1230 – dem Jahr der ersten urkundlichen Erwähnung – erfolgte westlich davon die planmäßige Anlegung der heutigen Altstadt mit ihrem von einem rechtwinkligen Straßennetz durchzogenen, nahezu rechteckigen Grundriss mit zentralem Marktplatz.

Bis ins beginnende 20. Jahrhundert hinein war Haßfurt eine typische fränkische Ackerbürgerstadt. Viele Grundstücke in der Altstadt lassen noch immer die Struktur der Ackerbürgeranwesen erkennen:

An der Hauptstraße und den größeren Nebenstraßen stehen die repräsentativen Wohn- und Geschäftshäuser, von denen noch viele eine oft reich gegliederte Fachwerkfassade zeigen. An den rückwärtigen Parallelgassen befinden sich die dazugehörigen Scheunen mit breiter Toreinfahrt, dazwischen jeweils ein Hof, der einst

neben einem kleinen Hausgarten auch Stallungen umfassen konnte.

Wahrzeichen der Stadt ist die um die Mitte des 15. Jahrhunderts erbaute und im 19. Jahrhundert neugotisch überformte Ritterkapelle. Einzigartig ist der ihren Chor bekrönende dreireihige Fries mit 230 Wappen adeliger Familien. Die zweitürmige gotische Pfarrkirche am zentral gelegenen Marktplatz birgt fünf Holzplastiken des Würzburger Bildhauers Tilman Riemenschneider und seiner Werkstatt. An der Marktplatz-Südseite steht das Anfang des 16. Jahrhunderts errichtete Historische Rathaus (heute Bürgerbüro) mit seinen charakteristischen Fialengiebeln.

Haßfurt ist seit dem 13. Jahrhundert das Zentrum eines unteren Verwaltungsbezirks, erst des Hochstifts Würzburg und später des Königreichs und heutigen Freistaates Bayern. Die entsprechende Behörde, heute das Landratsamt Haßberge, hatte immer ihren Sitz im sogenannten Herrenhof oder zumindest in dessen unmittelbarem Umfeld. Das ehemalige Kellereigebäude und die frühere Zehntscheune dienen nun als Rathaus bzw. Stadthalle. Neben letzterer erhebt sich einer der beiden mittelalterlichen Tortürme, die bis heute die Hauptstraße nach Osten und Westen hin abschließen.



Ehemaliges Rathaus von Sylbach aus dem Jahr 1598.

Foto: Stefan Göb

Auch in den acht Stadtteilen sind Fachwerkbauten zu finden – so etwa das 1598 erbaute ehemalige Rathaus von Sylbach.

Ebenfalls bekannt ist Haßfurt für sein vielfältiges Kulturprogramm, das zahlreiche Besucher:innen anlockt. Darüber hinaus verspricht das Freizeitzentrum mit dem

Erlebnisbad und dem überdachten Eissportstadion ganzjährig Spaß und Aktivität. Mit Stadt- und Kirchenführungen sowie mit Rundflügen kann man Haßfurt auf unterschiedliche Weise erkunden. Übernachtungsgelegenheiten halten Hotels, Pensionen, Ferienwohnungen und der direkt am Main gelegene Reisemobilstellplatz bereit. All diese Informationen über die mannigfaltigen Möglichkeiten in Haßfurt und Umgebung bekommt man in der Tourist-Information, die sich in einem markanten Fachwerkgebäude aus dem Jahr 1573 in der Haßfurter Hauptstraße befindet. Das Anwesen hat für Haßfurt sehr typisches Fachwerk. Bezeichnend sind die profilierten Fußkraggen und ihre Kombination mit Feuerbockgruppen sowie der Fenstererker. Das Großbürgerhaus wurde immer wieder baulich verändert – insbesondere im Erdgeschoss, während das Obergeschoss besser erhalten ist und bis heute als Wohnraum genutzt wird.

Alle Gäste von Haßfurt sind ganz herzlich eingeladen, der Tourist-Information einen Besuch abzustatten und sich Tipps und Ratschläge zu Haßfurt und Umgebung einzuholen.



Abbildung Haus Hauptstraße 15 (Elsen) in verputztem Zustand um 1907.

Bild: Martin Gerlach / Oskar Schwindrazheim: Unterfranken. Eine Streife auf Volkskunst und malerische Winkel in und um Unterfranken (Die Quelle, Mappe X). Wien 1907, S. 161 (Bild Nr. 791)



Aktuelle Ansicht Haus Hauptstraße 15 mit Fachwerk.

Foto: Silke Brochloß-Gerner

Für eine gemütliche Pause laden Cafés, Eisdielen und Restaurants zur Einkehr ein, während zahlreiche inhabergeführte Läden mit individueller Beratung ein persönliches Einkaufserlebnis im Herzen der Innenstadt bieten. Eben Haßfurt – Einfach schön.

Marktzeuln – „Die Perle an der Rodach“



Blick über die Rodach auf Marktzeuln. Der am Hang gelegene Kernort wird beherrscht vom barocken Fachwerk-Rathaus und der gotisch-barocken Pfarrkirche St. Michael.

Text: Teilweise aus der Ortschronik „Epicopolis est Zeuln“ von Msgr. Rüdiger Feulner

Der kleine Fachwerkort liegt im nordöstlichen Teil des Landkreises Lichtenfels, unweit der Mündung in den Main und somit auch in der Tourismusregion OBERMAIN JURA. Die Region ist auch unter dem Begriff „Gottesgarten am Obermain“ bekannt. Über 50 Baudenkmäler zieren den mittelalterlichen Ortskern. Marktzeuln, das bis 1811 ohne Attribut nur Zeuln hieß, ist ein Marktflecken der ca. 1320 Einwohner aufweist, mit den beiden Eingemeindungen Zettlitz (ca. 140 Einwohner) und Horb (ca. 200 Einwohner) aber in etwa 1660 Einwohner zählt. Seiner historischen Siedlungsform nach ist Marktzeuln ein typisches Haufendorf. Es gilt als einer der schönsten Fachwerkorte Oberfrankens. Kunstvolles Schnitzwerk und klassisches Holzgefüge zieren die dem Rodachufer entlang übereinander gestaffelten und verwinkelten Häuserzeilen im Dorfkern, die größtenteils dem 17. Jahrhundert entstammen. Die gotisch-barocke Pfarrkirche (14.–18. Jh.) und das barocke Fachwerk-Rathaus (16./17. Jh.) beherrschen das Ortsbild, das als Ensemble seit 1975 auch in die offizielle Liste des Denkmalschutzes aufgenommen ist.



Das barocke Fachwerk-Rathaus von 1689.

Die Geschichte Marktzeulns reicht weit in die thüringisch-fränkische Epoche zurück, wenngleich die urkundliche Ersterwähnung erst für das Jahr 1070 festgehalten werden kann.

Von einzigartiger Bedeutung ist das Rathaus, das zwischen 1689 und 1695 im barocken Fachwerkstil an der Stelle des alten Rathauses neu errichtet wurde.

Von der Einfriedung des nahezu rechteckig angelegten Ortsgrundrisses sind noch das Obere Tor und das Graitzer Tor erhalten. Als Rückgrat der Gesamtstruktur dient die ehemalige Marktstraße „Am Flecken“. An ihr konzentriert sich die Mehrzahl der repräsentativen Fachwerkbauten, die im Zeitraum vom Ende des 17. Jahrhunderts bis zur ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts errichtet wurden. Eine besondere räumliche Konstellation ist durch die Stützmauer zwischen dem mittleren Abschnitt „Am Flecken“ und dem Bereich „Oberm Rathaus“ gegeben. Einzig am südöstlichen Ende der Marktstraße gibt es wesentliche neuzeitliche Veränderungen, die vor allem mit dem Neubau der Brücke über die Rodach 1970 verbunden sind. Der Verlegung der Trasse nach Westen und ihrer Verbreiterung fielen mehrere historische Gebäude zum Opfer. Neben baulichen Zeugnissen der Landwirtschaft befindet sich hier auch das älteste datierte private Bauwerk des Markortes, der Koppenhof, dessen massives Untergeschoss Anfang des 17. Jahrhunderts errichtet wurde.

Der Niedergang

Im Februar 1620 fielen in Zeuln erstmals die protestantischen Truppen des Herzogs Bernhard von Weimar mit 5000 Mann ein und verwüsteten die gesamte Ortschaft. Der 11. März 1646 war vermutlich der schwärzeste Tag in der langen Geschichte Marktzeulns. An diesem Tag wurde das alte Zeuln mit all seinen Häusern und Bauten eingeäschert. Zwei Drittel der Ortschaften des Hochstifts Bamberg waren 1648, wie auch Zeuln, verwüstet und die Einwohnerschaft um die Hälfte dezimiert.



Der Wiederaufbau des mittelalterlichen Ortskerns

Spätestens 1690 stand der Großteil der Häuser am Gummel und am späteren Brauhaus, zumal man hier die neuen Häuser auf den noch vorhandenen und massiven Kellergewölben des alten Zeulns vor dem großen Brand von 1646 aufziehen konnte. Der Koppenhof, dessen Fundament und hohes Kellergewölbe aus der Zeit um 1580 stammen, und die Heinzenmühle, die noch ältere Fundamente aufzuweisen hat, sind die besten Beispiele der Wiederverwendung alter Bausubstanz während des Zeulner Wiederaufbaus im 17. Jahrhundert.

Der untere und obere Flecken und die Neuburg entstanden erst später nach 1690. Hier waren die Brandschäden größer, so daß auch die Fundamente und Keller neu gezogen bzw., da Zeuln im ganzen großzügiger angelegt wurde, erst konstruiert werden mußten. Das alte Zeuln war klein, mit Mauern befestigt, trutzig und verwinkelt angelegt. Das neue Zeuln wurde weitläufig, bürgerlich geordnet und geplant in stattlichen Häuserzeilen und -reihen aufgezogen. Wie das alte Zeuln war es ein geschlossenes und zur Kirche als der höchsten Erhebung hin gestaffeltes Haufendorf, das drei Tore hatte, das „Obere Tor“ in Richtung Schwürbitz, das „Untere Tor“ an der Rodach in Richtung Burgkunstadt und das „Graitzer Tor“ in Richtung Marktgraitz.



Das ehemalige Bäckerhaus ist ein wahres Fachwerkschmuckstück in Marktzeuln.

Alle Fotos: Markt Marktzeuln

Aus verständlichem Geldmangel konnte bei der Neuanlage nicht auf eine massive Backsteinbauweise zurückgegriffen werden, sondern wurde der traditionelle sogenannte fränkische Fachwerkbau in Holz und Lehm gewählt, der dem Stil der Zeit entsprechend in barocker Manier ausgestaltet und verziert wurde.

Herzlich willkommen in Marktzeuln, das seit März 2021 Mitglied der Fachwerkstraße ist.

Zeil am Main – Fachwerk, Frohsinn, Frankenwein

Stadt a.Main



Blick vom Schützenberg auf Zeil am Main.

Foto: Stadt Zeil a.Main

Unweit der Welterbestadt Bamberg liegt die malerische Fachwerkstadt Zeil a. Main in reizvoller Lage im Maintal am Fuße der Haßberge (5.600 Einwohner, 312 m ü. N. erstmals erwähnt 1018).

In dem Ort an der Nahtstelle von Wein- und Bierfranken gibt es kulinarisch und kulturell viel zu entdecken und zu genießen. Die historische Altstadt bezaubert mit kunst-

voller Fachwerkarchitektur am einzigartigen Marktplatz und in den verwinkelten Gassen und Straßen. Das imposante spätgotische Rathaus, das reichgeschnitzte Jörg-Hofmann – Haus aus dem 17. Jhd. und die „Alte Freyung“ mit einmaligen Holzpilastern sind nur einige Beispiele der vielen bildschönen Zeiler Fachwerkbauten vergangener Epochen.



Marktplatz mit spätgotischem Rathaus.

Foto: Stadt Zeil a.Main



Fachwerkdetails am Jörg-Hofmann-Haus.

Foto: Stadt Zeil a.Main

Von einer reichen und wechselvollen Geschichte zeugen die Überreste der Stadtmauer und der mächtige Stadtturm aus heimischem Sandstein. Dieser ist seit 2011 Bestandteil des Dokumentationszentrums „Zeiler Hexenturm“ mit Ausstellungsräumen zur Hexenverfolgung im dreißigjährigen Krieg.



Blick in die Obere Torstraße.

Foto: Stadt Zeil a.Main, Hans Brech

Auf dem Kapellenberg erhebt sich in 366 Metern ü. N. das „Zeiler Käppele“, eine traditionsreiche Wallfahrtskirche. Von dort bietet sich ein herrlicher Ausblick auf die Stadt und ins Maintal.

Der sich anschließende Wein-Wander-Weg „Abt-Degen-Steig“ führt durch sonnige Weinberge an den Südhängen der Haßberge. Namensgeber war Abt Alberich Degen, der im Jahr 1625 in Zeil geboren wurde. Als Abt des Klosters Ebrach trug er im 17. Jhd. mit den Mönchen des Zisterzienserordens maßgeblich zu ersten Anpflanzungen und zur Verbreitung der Silvaner-Rebsorte in Franken bei. Beim alljährlichen „Zeiler Altstadt Weinfest“ im August wird dieser Sohn der Stadt von einem Zeiler Bürger als Festpatron dargestellt.

Die abwechslungsreiche Landschaft zwischen Haßbergen und Steigerwald bietet zahlreiche gut ausgebaute Wander- und Radwege. In gemütlichen Gaststätten, Winzerstuben und Biergärten genießen Sie fränkische Küche, vorzügliche Tropfen von heimischen Weinen oder probieren Bierspezialitäten der lokalen Traditionsbrauerei.



Die von Fachwerk umgebene Speiersgasse.

Foto: Stadt Zeil a.Main

Celle – Altstadt neu denken

Wie leben wir im Jahr 2050?“ – um eine Antwort auf diese Frage zu finden, lud die Stiftung „Leben & Umwelt“ und die Initiative „Altstadt Celle neu denken“ am 29.05.2021 nach Celle ein. Im Folgenden sind die Ergebnisse der eintägigen Veranstaltung dargestellt.

Ideen, Erkenntnisse, Anknüpfungspunkte und Forderungen

Bürger:innenbeteiligung:

- Runder Tisch
- Zielgruppenspezifische Konzepte

Wirtschaft & Ökologie Celle:

- für Innenstädte und Touristen sind individuelle Geschäfte und Boutiquen unabdingbar!

Mobilität:

- Nichtkommerzielle Sitzmöglichkeiten, z.B. durch Steigerung der Aufenthaltsqualität von Bushaltestellen
- Straßenbahn für autofreie Innenstadt
- Die Mobilitätswende hat eins der zentralen Probleme in den Wegen zum Arbeitsplatz. Erstaunlicherweise gelingt es uns jeden Morgen einige Tausend Schüler:innen an ihren Arbeitsplatz zu bringen, ohne MIV. Deshalb wäre es sinnvoll, den Berufsverkehr durchaus vom Ziel her zu denken, also: Wie bekommen wir die Leute zu ihren Arbeitsplätzen? Bei der Frage der Pendelei ist dann die Anbindung an den Bahnhof zu verbessern.
- bei der Frage der Attraktivität der Altstadt ist es unabdingbar wieder einen ÖPNV-Abend/Nachtverkehr zu haben.

Maßnahmen & Ideen, Klimamaßnahmen für die Altstadt:

- Freiraumqualitäten herausarbeiten: Stadt um Fluss -Freiraum in der Innenstadt, grüne Oasen
- Für das Ziel "Dekarbonisierung" ist die Altstadt nachrangig. Eins der größten Probleme dürfte die Wärmewende in den 1950er/1960er Jahren gebauten Quartieren sein. Bzgl. Klimawende brauchen wir einen Wärmeplan für ganz Celle!
- Beschattungsanlagen und Fassadenbegrünung einsetzen

8

Ideen, Erkenntnisse, Anknüpfungspunkte und Forderungen

Wohnen in der Altstadt:

- Lernen von Städten wie Han.-Münden oder Wetzlar, die z.T.bis unters Fachwerkdach vermietet sind. Was machen die anders?
- Leerstandskataster
- Hauseigentümer der Innenstadt zu Nutzung verpflichten - keine leeren Obergeschosse!
- Alle Altsadthäuser die den Besitzern zur "Last werden" für einen Appel und ein Ei an die WBG, die dann alle Fördermöglichkeiten abschöpft.
- Vorkaufsrecht der Stadt nutzen für sinnvolle (Innen-)stadtplanung

Grundsätzliches:

- Verwaltungskonzepte veröffentlichen und in der Stadtgesellschaft diskutieren.
- Vorlage von belastbaren klimatischen Karten
- Einforderung von verbindlichen Richtlinien für die Berücksichtigung klimatischer Modellierungen bei Neubauten
- Stärkere Vernetzung von Stadtentwicklung und Sozialarbeit, auch in der Verwaltung. Damit alle Menschen erreicht werden. Die Stadtteile sind sozial sehr unterschiedlich.
- Gründung eines „Archiv des Wissens - Celle“
- Ziel ist, die Schnittstellen der unterschiedlichen Themenfelder zu markieren!

Erkenntnisse:

Um eine gemeinsame Vision für die Innenstadtentwicklung im Jahr 2050 zu entwickeln, braucht es zielgruppenspezifische Angebote!

Funktionen, die in einem Netzwerk vertreten sein sollten, um eine integrative Planung voranzubringen:

- Politik (Regierung und Opposition!)
- Verwaltung (Tiefbau, Grün, Mobilität)
- Eigentümer:innenvertretungen
- Einzelhandel

9

Tag des offenen Denkmals im Wolpeterhaus

Pressemitteilung der Konzert- & Kulturfreunde
Einbeck e.V., 15.09.2021

„Schein und Sein“ – in der Architektur und der Kunst fasziniert seit Menschengedenken der Gegensatz von dem, was man wahrnimmt und dem, was tatsächlich vorhanden ist. Beim Tag des offenen Denkmals letzten Sonntag konnte ein jeder dem Geheimnis von „Schein und Sein“ auch im Wolpeterhaus auf die Schliche kommen. Das verwunschene Fachwerkhaus, erbaut im Jahre 1573, schien lange Jahre von der Öffentlichkeit gänzlich vergessen, wurde jedoch erfreulicher Weise in den letzten Jahren durch Einbecker Bürger vom Abstellgleis wieder ins aktive Leben zurückgeschoben.

So ist es beispielsweise Einbecks erstes sprechendes Fachwerkhaus, das seine eigene Geschichte in einem Podcast erzählt - und diese Geschichte ist durchaus faszinierend. Einen Einblick zur Rolle dieses alten Bürgerhauses im Laufe der Jahrhunderte wurde von der Fachwerkaktivistin Patricia M. Keil allen neugierigen Besuchern vermittelt.

Dass die Blaudruckerfamilie Wittram, in Einbeck ist bis heute Europas älteste Blaudruckerei, über 350 Jahre im



Ein Blick über die Schulter von Kurt-Jens Richter bei der Arbeit mit der Bierlasur. Foto: Patricia M. Keil

Wolpeterhaus ihre Stoffe gefärbt hat, ist sicherlich vielen bisher noch nicht bekannt gewesen. Warum sich in den letzten Monaten dutzende von Lehmsteinen im Fachwerkhaus stapeln, erzählten die jungen aktiven am Haus – die Denkmalpaten und stellten ihr Projekt vor.

Thematisch sind wir mit einem Profi auf die Reise zum Thema Sein und Schein im Bereich Fachwerk gegangen, denn neben der Fassade wurden auch in den Innenräumen von Fachwerkhäusern Illusionen geschaffen. So wurde von Kurt-Jens Richter, Malermeister und Dekorationsmaler, mit Einbecker Landbier charmant eine tolle Holzmaserung auf eine schlichte Platte gemalt. Dass die Bierlasur früher der Lack der ärmeren Leute war und wie einfach es ist teure Edelhölzer nachzuahmen, zeigte der gepr. Restaurator im Handwerk mit wenigen Handgriffen und faszinierte die Besucher.

Jugendstilstück berühren, der sonst in 17 Meter Höhe ein Gebäude ziert, ein geschwungener Stuhl mit seinem vor sich ausgebreiteten Innenleben oder die Kugel einer Kirchturmspitze - ein großes Zelt auf dem Franz Cestnik Platz mit interessanten Schaustücken rund um das Restauratorhandwerk stillte ergänzend die Neugier der Besucher.

Polsterin Astrid Boeck, Stuckateur Klaus Stuckert und Metalldrücker Dirk Zeyher erklärten und zeigten den zahlreichen Besuchern die Handgriffe und erläuterten Hintergründe ihrer mitgebrachten Schaustücke. Gabriel Meinders präsentierte Beschläge und Ventano, Wolfgang Nerge als Polsterer, Morad Rezkalla - Maler und Axel Siebert, Schmied & Metallbauer ergänzten die lehrreiche Runde und schufen ein Bewusstsein für die Arbeit an schützenswerten Objekten. Irmela Wrede und Andreas Neugebauer als Tischler*in widmeten sich der historischen Fensterverglasung sowie der Restaurierung einer geschichtsträchtigen Tür. Alle Beteiligten in ihren Bereichen und mit den unterschiedlichen Hintergründen haben an diesem Tag gezeigt, dass Denkmale erhalten und gepflegt werden müssen.

Auf der Seite www.tag-des-offenen-denkmals.de/aktionstag/veranstaltung/einbeck-engagement-fuer-denkmalschutz-das-wolpeterhaus können Interessierte auch noch nachträglich in das bedeutende Fachwerkhaus tauchen.

Ein Plädoyer für das Umgebinde

Jens Nieders

(gekürzte Version, die vollständige Version finden Sie in unserem Newsletter und auf der Homepage der ADF)

Umgebinde und Umgebindeorte

Ortsbelebung

Die Abwanderung aus dem ländlichen Raum und die Bildung urbaner Ballungszentren ist ein globales Problem. In der Oberlausitz bedroht sie einen einmaligen historischen Bautenbestand mit Leerstand und Verfall. Deswegen plädieren wir dafür, auf breiter Ebene über

- noch nicht erschlossene Einkommensmöglichkeiten für unsere Region im Wandel nachzudenken und
- nachhaltige Nutzungskonzepte für das Umgebinde zu entwickeln und umzusetzen.

Harmonische Ortsbilder

Dass Kommunen ihren Gestaltungsspielraum zur authentischen Gestaltung von Umgebindeorten nutzen ist selbstverständlich. Ein attraktives Ortsbild ist unbestreitbar eine Grundvoraussetzung für Zuzug und Ortsbelebung. Deswegen befürworten wir es, für unsere Kommunen Beratungsangebote zur weiteren ästhetischen Gestaltung ihrer Ortschaften zu erarbeiten.

Wohnen und Arbeiten im Umgebinde

Die umsichtige Eigentüternutzung historischer Wohnbauten ist für uns einer der besten Wege des Orts- und Denkmalerhalts.

Um die Potentiale, die das ländliche Leben für Familien bietet - wie z.B. preiswerterer Wohnraum außerhalb der Ballungszentren, wenig Verkehr, Wohnen im Grünen - ausschöpfen zu können, halten wir es für sinnvoll, sich verstärkt auf Modelle des Wohnens und Arbeitens unter einem Dach zu konzentrieren. Deswegen plädieren wir dafür, nach Möglichkeiten zu suchen, um über die Nutzung flexibler Arbeitszeitmodelle und auch kreativwirtschaftlicher Ansätze besonders jungen Familien faire Chancen in der Oberlausitz zu bieten.

Das Umgebinde als Wirtschaftsfaktor

Umgebinde und Handwerk

Um die Wettbewerbsfähigkeit des Mittelstandes und der Kleinbetriebe zu stärken, gilt es weiterhin, wirtschaftlichen Aufschwung zu schaffen und in regionalen Wertschöpfungsketten aufzufangen. In der Stärkung der Kreislauf- und Regionalwirtschaft sehen wir eine Möglichkeit dazu. Für uns heißt das, flexibles Bauen mit recycelbaren und wiederverwendeten Baustoffen zu forcieren und dazu vielfältige Betriebsformen und Betriebsgrößen zu nutzen. Deswegen plädieren wir dafür, Handwerk und Gewerbe weiter über die geförderte und umfassende Sanierung des Umgebindes zu stärken.

Regionaler Aufschwung und Infrastrukturausbau

Ein leistungsfähiges Internet ist eine der Grundlagen, um Unternehmen wissensintensiver und global arbeitender Branchen auch in strukturschwachen Region anzusiedeln. Wir wollen für die Oberlausitz den Anschluss an eine moderne und möglichst krisenresistente Arbeitswelt herstellen und die Region darin, wenn möglich, zu einem Vorreiter entwickeln. Deswegen plädieren dafür, den bereits angelaufenen Infrastrukturausbau in der Oberlausitz konsequent fortzuführen.

Umgebinde und Tourismus

Auf Grund seiner baulichen Besonderheit und seines regional begrenzten Vorkommens ist das Umgebinde eine kulturelle Attraktion, die mit viel Aufwand - so auch mit staatlicher Förderung - erhalten wird. Im weiteren Ausbau der Oberlausitz zur Kultur- und Tourismusregion sehen wir eine Möglichkeit Gelder für den Erhalt des Umgebindes als auch Einkommen für die Oberlausitzer zu erwirtschaften. Deswegen plädieren wir für einen hochwertigen und sanften Kulturtourismus, der den kulturellen Reichtum der Region und den Mitteleinsatz für dessen Erhalt einem interessierten Publikum vorstellt.

Traditionelles Bauen

Das Umgebinde als Bauplan der Baustoffwende

Den Klimawandelfolgen zu begegnen heißt für uns, es den Menschen auch möglich zu machen, durch ihr eigenes Handeln einen Beitrag zur Gestaltung und Erhaltung ihrer Umwelt zu leisten. Beim Bauen heißt das für uns, ohne Raubbau an der Natur zu betreiben, zur Nutzung traditioneller, zukunftsfähiger, nachwachsender und wiederverwendbarer Baustoffe in der Breite überzugehen. Vor allem heißt es jedoch, bewährte und historisch wertvolle Bestandsbauten verstärkt in unser heutiges Leben zu integrieren. In der Nutzung von Bestandsbauten, „Grauen Energien“ und ökologischen Baustoffen sehen wir einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Gesamtenergiebilanz von Bauten. Die hohen Dämmwerte von z.B. Massivholzwänden* gilt es für uns zu nutzen, um im Bauen, der Energiewende weitere Nachhaltigkeit zu verschaffen. Wir plädieren deswegen dafür - nach der Energiewende - die Baustoffwende in der Oberlausitz weiter voran zu treiben.

*Der Wärmedurchgangskoeffizient für Bauteile = U-Wert in $W(m^2 \times K)$ beträgt für eine 25

cm starke Betonwand 3,3; für eine 24 cm starke Mauerziegelwand 1,5 und für eine 20,5 cm starke Massivholzwand 0,5. (Quelle: Wikipedia im Januar 2021)

Umweltschutz und Umgebindeschutz

Naturschutz

Die Grundlage unseres Lebens ist die europäische Kulturlandschaft mit ihren vielen historischen Bauwerken

und Grünflächen. Sie gilt es für künftige Generationen zu erhalten, auch, um eine irreversible Abwärtsspirale in der Ortsentwicklung zu vermeiden. Nicht Atomendlager und Kohleverstromung sind für uns die Schlüssel für einen nachhaltigen regionalen Aufschwung, sondern Landschaftsschutz und Emissionsreduktion. Deswegen plädieren wir für ein ganzheitliches ökologisches Denken und Handeln als parteienübergreifendes Zukunftsdenken für den Erhalt der Attraktivität der Oberlausitz.

Ortsumfeld

Zum Erhalt von denkmalgeschützten Ortsensembles halten wir die Bewahrung des historischen Ortsumfeldes für nötig. Die Vermeidung von „Flächenfraß“ für Wohn- und Gewerbegebiete ist eine Voraussetzung für den Erhalt und die erneute Schaffung vitaler Orte. Gerade auf Grund der geringen Größe vieler Ortschaften mit historischer Bausubstanz liegt ein direkter Einfluss, der diese Orte umgebenden, Landschaft(s)bebauung) auf die Lebensqualität in diesen Orten vor. Auch im Übermaß ausgebrachte Pestizide, mit Gülle oder auch anders kontaminierte Böden senken die Attraktivität eines Ortes wesentlich und stehen damit gegen den Kulturerhalt in einer attraktiven Region. Deswegen plädieren wir dafür, dass Ortsumfeld in die Gestaltungskonzepte von Ortschaften einzubeziehen.

Ökologische Landwirtschaft

Die eine Kulturregion ausmachende Lebensqualität, die mitentscheidend für wirtschaftliche Attraktivität eines Gebietes ist, ist für uns auch über eine ökologische Landwirtschaft zu gewährleisten. Hochwertiges Wohnen in historischen Bauten und hochwertiger Tourismus lassen sich in unserer Kulturlandschaft mit der Erzeugung hochwertiger Lebensmittel verbinden und bedingen sich sogar. Deswegen plädieren wir dafür, die ökologische Landwirtschaft als wichtigen Standortfaktor neben dem Umgebende anzuerkennen.

Land und Leute

Heimat

Die unsere Ortsbilder prägenden historischen Wohnbauten sind für unsere Identität oft noch wichtiger als durchaus erhaltenswerte Schlösser, Burgen ... etc. Für viele Oberlausitzer ist das Umgebende Synonym für Heimat und Kernpunkt ihrer Verbundenheit mit der Oberlausitz. Für viele Einheimische wie für Touristen steht das Umgebende genauso für Sachsen wie z. B. Meissner Porzellan oder das Elbsandsteingebirge. Das Umgebende hat zudem einen ausgesprochen hohen baukulturellen Wert. Deswegen plädieren wir dafür, die Rettung des Umgebendes weiter und entschieden zu professionalisieren und ihr eine noch höhere Priorität, als bisher eingeräumt, zuzugestehen.

Sozialer Frieden

Kultur verbindet. Auch und besonders das gemeinsame Leben mit einer regional spezifischen Baukultur. Der Erhalt des Umgebendes als regional typische, land-

schaftsprägende Bauweise berührt unserer Meinung nach alle gesellschaftlichen Ebenen. Er ist somit ein wesentlicher Beitrag zum Erhalt des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Deswegen sehen wir im Erhalt des Umgebendes nicht nur eine Möglichkeit zur Schaffung von Einkommen und Wohlstand sondern auch einen Beitrag zum Erhalt des sozialen Friedens.

Umgebende und Europa

Unbestreitbar ist das Umgebende eine kulturelle Brücke zu Polen und Tschechien. Es ist merkmalsbestimmend für unsere Europaregion und Bestandteil der europäischen Geschichte. Mit seinen wunderschönen Städten und intakten Denkmalorten kann die Oberlausitz nur für ein solides, weltoffenes und friedliches Deutschland stehen, dass sich seiner engen Vernetzung mit seinen Nachbarn im Herzen Europas voll bewusst ist. Deswegen sehen wir das „Umgebendeland“ als europäisches Kernland und die Pflege des Umgebendes als eine Europaufgabe für uns alle.

Schlusswort

Umgebende und Regionalentwicklung

Das Umgebende ist ein wesentlicher Teil des kulturellen Reichtums der Oberlausitz. Ergänzend zu der historischen Architektur der Städte, ist es eine Attraktion des ländlichen Raumes. Umgebendeturismus und der Zuzug von Menschen, die individuelles Wohnen im Umgebende schätzen, ist ein Beleg dafür. Doch darüber hinaus steckt für uns im Umgebende ein weit größeres Potential.

Zuzug, Ortsbelebung und Stärkung des Handwerks, nachhaltiges Bauen und der Erhalt des Umgebendes lassen sich unseres Erachtens im „Umgebendeland“ bestens mit der Digitalisierung als auch kreativwirtschaftlicher Nutzung des Umgebendes verbinden. Deswegen sehen wir im Umgebende einen Schlüssel zur nachhaltigen Dorf- und Regionalentwicklung für die Oberlausitz.

Auf Grund dieser Schlüsselstellung stufen wir es auch als einen Standortfaktor der Region auf europäischer Ebene ein. Im geschickten Erhalt des Umgebendes sehen wir das Potential, ein weiteres Beispiel, für die mögliche Entwicklung des ländlichen Raumes eines modernen und zukunftsorientierten Deutschland zu schaffen. Auch deswegen befürworten wir es, mit der Umsetzung der Baustoffwende in der Oberlausitz ein Modell für handwerkliches und ökologisches Bauen in regionaler Dimension zu errichten. In diesem Sinne wollen wir die Sanierung des Umgebendes produktiv nutzen, um mit praktischen Schritten zu helfen, weitere Betriebe moderner, zukunftsorientierter Branchen in der Oberlausitz anzusiedeln.

Deswegen plädieren wir dafür, die hier vorgestellten Gedanken weiter auszuformulieren und sie nach einem zu erarbeitenden Masterplan mit konkreten Maßnahmen in Etappen und konzertiert umzusetzen.

Werra-Meißner-Kreis ist ausgezeichnet

Mit der Quartierssanierung bei „Hessen aktiv: Die Klima-Kommunen“ gewonnen

Diana Wetzelein

Frankfurt. Der Kreis hat ein neues Aushänge-Schild. Denn die „Klima-Kommune Werra-Meißner-Kreis“ ist mit dem Modellprojekt Quartierssanierung Preisträgerin im Wettbewerb „So machen wir's 2021“. Am Mittwoch nahm der Erste Kreisbeigeordnete Dr. Rainer Wallmann als Projektleiter der Quartierssanierung den Preis persönlich in der Jahrhunderthalle in Frankfurt-Höchst entgegen. Gemeinsam mit Armin Raatz, Geschäftsführer der Klima- und Energieeffizienzagentur GmbH und externer Berater in der Quartierssanierung, holten sie nicht nur das Schild, sondern auch ein Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro nach Hause. Nach Auskunft des Projektkoordinators Holger Schülbe solle dies unter anderem für die Produktion eines Erklärvideos über das Projekt verwendet werden.

Die Preisverleihung stellte den Höhepunkt der Konferenz „Klima Kommunal“ dar, bei der sechs Preisträger*innen in drei Kategorien vorgestellt wurden. Oliver Conz, Staatssekretär im Hessischen Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, zeichnete den Werra-Meißner-Kreis für sein herausragendes Engagement für den Klimaschutz aus. „Ihr Landkreis hat

den Ansatz der Quartierssanierung kreativ auf verschiedene Gemeinden und Ortsteile im Kreisgebiet übertragen. Bei diesem innovativen Ansatz wurden sowohl die Strategie als auch die anschließende Umsetzung interkommunal gedacht, wodurch sich Synergien heben lassen. Zusätzlich adressiert das ausgezeichnete Konzept auch die Themen Denkmalpflege und das Wohnen im Alter gemeinsam mit der Energiewende“, so Conz zur Juryentscheidung.

„Energiewende geht nur mit einer effektiven Wärmewende, dafür braucht es eine hohe Gebäudesanierungsrate. Wir nutzen die KfW-Förderlinie 432 und werden zusätzlich vom Hessischen Wirtschaftsministerium bei dieser Aufgabe finanziell unterstützt“, sagte Dr. Wallmann während der Preisverleihung.

Armin Raatz, der mit weiteren Büros vom Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat (BMI) mit der Begleitforschung des KfW-Programms 432 beauftragt ist, unterstrich den Modellcharakter des Projektes, bei dem - neben den technischen Herausforderungen - die Kommunikation als wichtiges Element innerhalb der Energiewende gesehen werde. „So machen wir's 2021“ ist auch deshalb hier genau richtig.



Große Freude über die Auszeichnung: v. l.: Armin Raatz, Staatssekretär Conz und Dr. Rainer Wallmann.

Foto: Bündnisbüro Hessen aktiv

Fachwerk im Spiegel der Baustile und Kunstgeschichte

Der 6. Block der Fachwerk-Gästeführerseminare fand digital statt – 5 neue Fachwerk-gästeführer wurden ernannt

Baukunst – da denken die meisten von uns an die reich verzierten Fachwerkgebäude unserer historischen Fachwerkstädte. Dass die Verzierungen sowie besondere Bauformen am und im Bau aber nicht nur Ausdrucksformen von stilsicheren und anspruchsvollen Bauherren und Baumeistern waren, sondern vielmehr einen Spiegel der jeweiligen (Bau-)Epoche abbildeten, ist weit weniger bekannt. Dass dann der Fachwerkbau selbst wiederum nur ein Abbild zeitgenössischer Baustile war und ist, bleibt vielen verborgen.

Um hier Licht ins Dunkel bringen zu können, führte die Referentin Frau Dr. Marion Feld am 20. Oktober 2021 die über 50 Teilnehmenden des Fachwerk-Gästeführerseminars, Block 6 „Fachwerk im Spiegel der Baustile und Kunstgeschichte“ auf eine Reise durch die Baustile von der Antike bis heute.

Anhand zahlreicher Darstellungen und detaillierten Ausführungen erläuterte sie, wie die Menschen über die Jahrhunderte hinweg gebaut und warum sich Baustile über die Epochen hinaus verändert haben. Dabei zeigt sich, dass uns vor allem die steinernen Bauten einen Einblick in die Bau- und Kunststile früherer Jahrhunderte geben, während Fachwerkbauten mit den ältesten Vertretern aus dem 13. Jahrhundert wiederum nur ein Abbild der Baustile darstellen und viel häufiger sogar einen Mix verschiedener Stile innehaben.

Mit dem nun 6. Block der Fachwerk-gästeführerseminare, welcher erneut aufgrund der Vorgaben durch die Corona-Pandemie und der großen Teilnehmerzahl digital stattgefunden hat, haben fünf Gästeführer erfolgreich alle 6 Blöcke absolviert und können sich fortan Fachwerk-Gästeführer nennen:

- Heidi Jäger, Herborn
- Michael Lünzer, Lauterbach
- Claudia Schmidt, Seligenstadt
- Dr. Jörg Wegerhoff, Greifenstein (Herborn)
- Antje Wenzel, Grünberg

Die fünf diplomierten Fachwerk-Gästeführer können ihren Gästen nun noch viel detaillierter die (Fachwerk-)Spezialitäten ihrer Städte präsentieren. Das Fachwerk-gästeführerdiplom sowie die kleine Holztröphäe werden den fünf Diplomanden im Rahmen der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e.V. am 30. und 31. März 2022 in Alsfeld feierlich übergeben.



Frau Dr. Marion Feld führte die Teilnehmenden auf eine Reise durch die (Bau-)Geschichte.



Neben dem Diplom erhalten die Absolventen des Fachwerk-gästeführerseminars das Fachwerksymbol als Zeichen der erfolgreichen Teilnahme an allen 6 Seminar-Blöcken.

Gästeführer sind Repräsentanten einer Stadt in vorderster Linie. Für Fachwerkstädte heißt das, dass der Gästeführer ein umfangreiches Wissen zum Fachwerk allgemein sowie zu den Fachwerkhäusern seiner Stadt als unbedingte Voraussetzung für die Tagesarbeit mitbringen muss. Diesen Anforderungen nachkommend, haben wir die Fortbildung für Gästeführer in Fachwerkstädten fortentwickelt, systematisiert und zur erfolgreichen Qualifizierung das „Fachwerk-gästeführer-Diplom“ kreiert. In dem Blocksystem zur Erlangung des Diploms werden für die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e.V., der Deutschen Fachwerkstraße und auch für Externe regelmäßig alle sechs folgenden Themenblöcke angeboten:

- Block I: Denkmalschutz und Denkmalpflege
- Block II: Fachwerkentwicklung
- Block III: Holz und Verzimierung
- Block IV: Fachwerk, Schmuck und Symbolik
- Block V: Wie vertrete ich als Gästeführer meine Fachwerkstadt?
- Block VI: Fachwerk im Spiegel der Baustile und Kunstgeschichte

Unterwegs durch die schönsten deutschen Fachwerkstädte

Die Deutsche Fachwerkstraße ist auf Outdooractive vertreten

Bei einer Länge von weit über 3.500 km durch unsere malerischen Fachwerkstädte fällt die Auswahl durchaus schwer, wohin der nächste Ausflug gehen soll. Wie wäre es mit einer Rundreise entlang der schönsten Fachwerkstädte im Norden? Oder doch lieber eine Radtour entlang der neuen Regionalstrecke in Franken? Und wenn ja: welche Städte und welche Strecke eignet sich am besten für die eigene, ganz individuelle Reise?

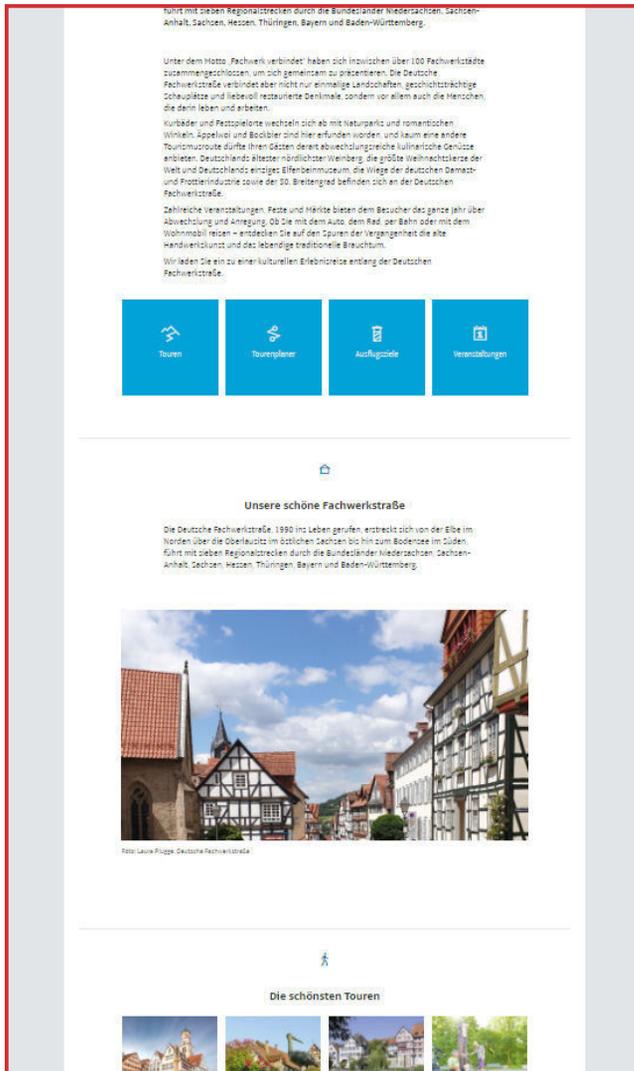
Um all diese Fragen beantworten und Ihnen den idealen Urlaub in und um unsere Fachwerkstädte garantieren zu können, kooperiert die Deutsche Fachwerkstraße seit diesem Jahr mit Outdooractive und bietet Ihnen ausgewählte Routen und Ausflugstipps entlang der Deutschen Fachwerkstädte an.

Das Angebot der Deutschen Fachwerkstraße auf dem Tourenportal Outdooractive bietet Ihnen die Möglichkeit, Ihre ganz individuelle Reise entlang der deutschen Fachwerkstädte zu planen. Von uns und unseren Städten ausgewählte Strecken ermöglichen es Ihnen, jede unserer über 100 Mitgliedsstädte der Deutschen Fachwerkstraße zu besuchen – egal ob auf einem Tagesausflug oder eine mehrtägige Reise: Die Strecken der Deutschen Fachwerkstraße auf Outdooractive bietet Ihnen für jeden Reiseanlass und jedes Ziel die für Sie ideale Route an. Speziell ausgesuchte Ausflugstipps und Übernachtungsangebote runden das Angebot ab. Die Mitarbeit der Mitgliedsstädte aus den einzelnen Regionalstrecken garantiert individuelle und ganz besondere Ausflüge zu den Sehenswürdigkeiten und Geheimtipps in unseren Fachwerkstädten.

Sie finden das Angebot der Deutschen Fachwerkstraße auf dem Tourenportal Outdooractive unter <https://tourismus.deutsche-fachwerkstrasse.de/de/>.

Ausgewählte Routen entlang jeder Regionalstrecke mit dem Schwerpunkt „Radfahren“ finden Sie auch auf unserem Themenportal auf der Homepage der Deutschen Fachwerkstraße: <https://www.deutsche-fachwerkstrasse.de/Themen/Radtouren.html>

Das Kartenmaterial der Deutschen Fachwerkstraße ist dann zusätzlich der ideale Begleiter auf Ihrer Tour. Alle weiteren Informationen erhalten Sie über unsere Homepage oder die Geschäftsstelle.



führt mit sieben Regionalstrecken durch die Bundesländer Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Hessen, Thüringen, Bayern und Baden-Württemberg.

Unter dem Motto „Fachwerk verbindet“ haben sich inzwischen über 100 Fachwerkstädte zusammengeschlossen, um sich gemeinsam zu präsentieren. Die Deutsche Fachwerkstraße verbindet aber nicht nur einmalige Landschaften, geschichtsträchtige Schauplätze und liebevoll restaurierte Denkmale, sondern vor allem auch die Menschen, die darin leben und arbeiten.

Kurzbäden und Festspiele wechselten sich ab mit Naturpark und romantischen Winkeln. Apfel- und Bockbier sind hier erfunden worden, und kaum eine andere Tourismusroute dürfte Ihren Gästen bereit abwechslungsreiche kulinarische Genüsse anbieten. Deutschlands älteste nördlichster Weinberg, die größte Weinbauschule der Welt und Deutschlands einziges Eifenbaumzoo, die Wiege der Deutschen Dornsch- und Pfostenindustrie sowie der 50. Breitengrad befinden sich an der Deutschen Fachwerkstraße.

Zahlreiche Veranstaltungen, Feste und Märkte bieten dem Besucher das ganze Jahr über Abwechslung und Anregung. Ob Sie mit dem Auto, dem Rad, per Bahn oder mit dem Wohnmobil reisen – entdecken Sie auf den Spuren der Vergangenheit die alte Handwerkskunst und das lebendige traditionelle Brauchtum.

Wir laden Sie ein zu einer kulturellen Erlebnisreise entlang der Deutschen Fachwerkstraße.

Touren
Tourenplaner
Ausflugstipps
Veranstaltungen

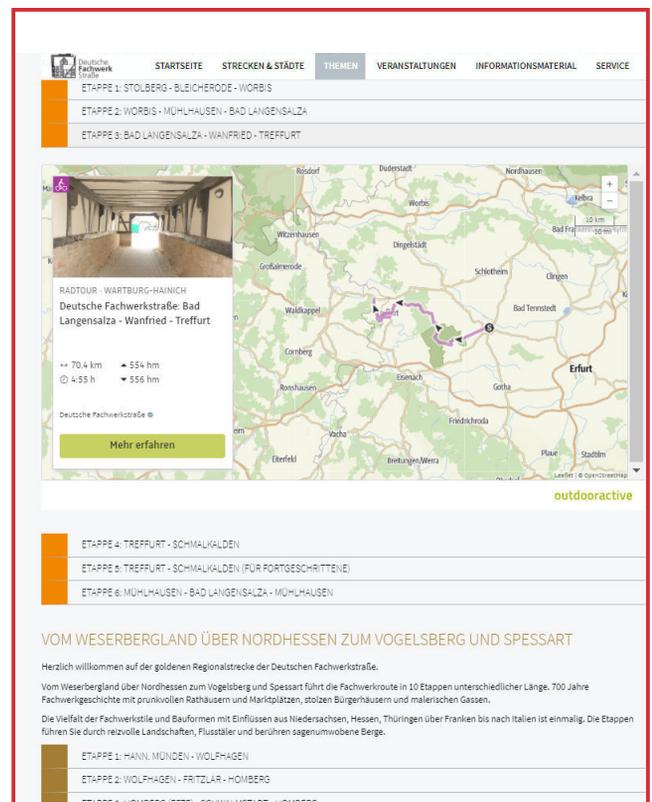
Unsere schöne Fachwerkstraße

Die Deutsche Fachwerkstraße, 1890 ins Leben gerufen, erstreckt sich von der Elbe im Norden über die Oberpfalz im östlichen Sachsen bis hin zum Bodensee im Süden. Führt mit sieben Regionalstrecken durch die Bundesländer Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Hessen, Thüringen, Bayern und Baden-Württemberg.

Die schönsten Touren

Auf der Outdooractive-Seite der Deutschen Fachwerkstraße werden dem Besucher die schönsten Routen und Sehenswürdigkeiten der Deutschen Fachwerkstraße vorgestellt.

Auf der Homepage (rechts) der Deutschen Fachwerkstraße sind im Themenportal ausgewählte Routen entlang der einzelnen Regionalstrecken hinterlegt.



STARTSEITE STRECKEN & STÄDTE THEMEN VERANSTALTUNGEN INFORMATIONSMATERIAL SERVICE

ETAPPE 1: STOLBERG - BLEICHERODE - WORBIS
ETAPPE 2: WORBIS - MÜHLHAUSEN - BAD LANGENSALZA
ETAPPE 3: BAD LANGENSALZA - WANFRIED - TREFFURT

RADTOUR - WARTBURG-HAINICH
Deutsche Fachwerkstraße: Bad Langensalza - Wanfried - Treffurt

70,4 km 554 hm
4:55 h 556 hm

Deutsche Fachwerkstraße

Mehr erfahren

ETAPPE 4: TREFFURT - SCHMALKALDEN
ETAPPE 5: TREFFURT - SCHMALKALDEN (FÜR FORTGESCHRITTENE)
ETAPPE 6: MÜHLHAUSEN - BAD LANGENSALZA - MÜHLHAUSEN

VOM WESERBERGLAND ÜBER NORDHESSEN ZUM VOGELSBERG UND SPESART

Herzlich willkommen auf der goldenen Regionalstrecke der Deutschen Fachwerkstraße.

Vom Weserbergland über Nordhessen zum Vogelsberg und Spessart führt die Fachwerkroute in 10 Etappen unterschiedlicher Länge. 700 Jahre Fachwerkgeschichte mit prunkvollen Rathäusern und Marktplätzen, stolzen Bürgerhäusern und malerischen Gassen.

Die Vielfalt der Fachwerkstile und Bauformen mit Einflüssen aus Niedersachsen, Hessen, Thüringen über Franken bis nach Italien ist einmalig. Die Etappen führen Sie durch reizvolle Landschaften, Flusstäler und berühren sagenumwobene Berge.

ETAPPE 1: HANN. MÜNDEN - WOLFHAGEN
ETAPPE 2: WOLFHAGEN - FRITZLAR - HOMBERG
ETAPPE 3: HOMBERG/EFZE - SCHWALMSTADT - HOMBERG

Deutsche Fachwerkstraße auf dem Caravan Salon Düsseldorf 2021

Volker Holzberg

Vor Ort war in diesem Jahr die Deutsche Fachwerkstraße auf dem Caravan Salon Düsseldorf vom 27. August bis zum 5. September.

Gleich zweimal waren wir präsent: Als Anschließter bei TOP Platz und über die Mitgliedschaft bei der Reisemobilunion.

Messen leben noch – das konnte Volker Holzberg in diesem Jahr sehr gut auf dem Caravan Salon feststellen. 185.000 Besucher – das war weit mehr als erhofft wurde. Besonders gut seitens der Messegesellschaft: es gab für jeden Tag eine maximale Zahl von 20.000 nur online buchbaren Tickets, sodass es nicht zu den Überfüllungen mit 45.000 Besuchern am ersten Messetag kam, die aus der Vergangenheit bekannt waren.

Viele Neueinsteiger und viele qualifizierte Besucher konnten an den Veranstaltungstagen festgestellt werden. Die Deutsche Fachwerkstraße lag da mit ihrem Angebot für Wohnmobilreisende genau richtig. Wohnmobilm Broschüre, die Broschüre „Mit dem Rad unterwegs“ der Gesamtstreckenflyer und die Regionalstreckenkarten kamen beim Publikum sehr gut an. Die Besucher zeigten sich sehr interessiert über die vielen Möglichkeiten, die sich in den 121 Städten der Deutschen Fachwerkstraße für Wohnmobilreisende bieten. Erfreut zeigten sich die Besucher auch über die Stellplatzsituation in den Fachwerkstädten. Viele Plätze liegen oft in der Nähe von Schwimmbädern, Seen oder Flüssen. Viele haben auch Anschluss an Rad- und Wanderwege, Erkundungstouren in der näheren Umgebung sind so problemlos möglich.

Schon nach dem ersten Wochenende musste die Geschäftsstelle das Informationsmaterial umfangreich nachliefern. Alles in allem war der Caravan Salon Düsseldorf in diesem Jahr eine gute Veranstaltung. Wünschen wir uns, dass viele Besucher die Deutsche Fachwerkstraße nutzen um einen erholsamen, aber auch erlebnisreichen Wohnmobilurlaub zu verbringen.





Deutsche
Fachwerk
 Straße

WIR SIND VOM FACHWERK

ALLE REGIONALSTRECKEN

WOHNMOBIL- STELLPLÄTZE

- VON DER ELBE ZUM HARZ ■ OBERLAUSITZER UMGEBINDEHAUSSTRASSE ■ VOM HARZ ZUM THÜRINGER WALD
- VOM WESERBERGLAND ÜBER NORDHESSEN ZUM VOGELSBERG UND SPESSART ■ VOM WESTERWALD ÜBER LAHNTAL UND TAUNUS ZUM MAIN ■ VOM RHEIN ZUM MAIN UND ODENWALD ■ VOM NECKAR ZUM SCHWARZWALD UND BODENSEE

Pressereise DK Jysk Fynske Medier

Volker Holzberg

Andreas Meyerhofer von der dänischen Zeitungsgruppe Jysk Fynske Medier (1,2 Mio. Leser) besuchte die Deutsche Fachwerkstraße.

In Zusammenarbeit mit der Deutschen Zentrale für Tourismus (DZT) Auslandsvertretung Kopenhagen wurde die Preetour, die vom 26. September bis 30. September stattfand, organisiert.

Leider kann es auf einer Pressereise aus Zeitgründen immer nur einen kleinen Ausschnitt der Deutschen Fachwerkstraße geben.

Stationen waren auf dieser Reise Celle, von dort aus gab es eine Tagestour nach Salzwedel, Dannenberg

und Hitzacker und weiter ging es nach Hannoversch Münden, Herborn und Limburg an der Lahn.

Insgesamt ein sehenswertes und erlebnisreiches Programm. Andreas Meyerhofer zeigte sich denn auch begeistert von den Städten die besucht wurden und von den Möglichkeiten, die die Deutsche Fachwerkstraße, als längste Ferien- und Kulturstraße Deutschlands bietet. Sein Fazit: „En koeretur ad Tysk Bindingsvaerksruten – er fylt med idyl og historie – eine Autofahrt entlang der Deutschen Fachwerkstraße ist voller Idylle und Geschichte“.

Die Preetour war eine schöne Ergänzung zur DZT-Kampagne „German Local Culture“, an der sich die Deutsche Fachwerkstraße beteiligt hat.



**Auf der Pressereise erlebte Andreas Meyerhofer unsere schönen niedersächsischen und hessischen Fachwerkstädte.
 Fotos: (Celle) CTM GmbH; (Hann. Münden) Laura Plugge**

Motorrad-Pressereise Franken – Redaktion She is a Rider

Volker Holzberg

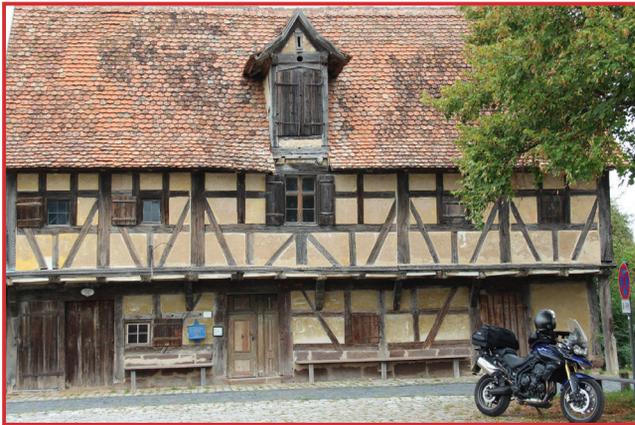
Eine weitere Pressereise mit dem Online-Motorradmagazin „She is a Rider“ gab es in diesem Jahr vom 16. – 20. September auf der Regionalstrecke Franken der Deutschen Fachwerkstraße.

Auf Einladung der Deutschen Fachwerkstraße besuchten Chefredakteurin Sabine Osmanovic, Magazin-Fotograf Andreas Lehahn und Tourguide Martina Hemrich, die 16 Mitgliedsstädte der Regionalstrecke Franken. Übernachtet wurde in Ebern und Bad Windsheim und von dort wurde startete das Team jeweils zu Rundtouren. Insgesamt waren es 450 km Fachwerkgenuss in Franken. Schnell stellten alle fest, dass die Regionalstrecke Franken der Deutschen Fachwerkstraße wunderbare Tourenmöglichkeiten für Motorradreisende hat. Viele

Sehenswürdigkeiten und Highlights gibt es entlang der Strecken und in den fränkischen Fachwerkstädten der Regionalstrecke zu entdecken. Da lohnt es sich, die Touren entspannt zu fahren und an schönen Plätzen und in den Städten eine Pause für Besichtigungen zu machen. Die Touren werden ebenfalls im Internet-Themenportal und im Printprodukt der Deutschen Fachwerkstraße zur Verfügung stehen.

She is a Rider ist ein Online Motorrad-Magazin speziell für Frauen, die mit dem Motorrad unterwegs sind. Reportagen gibt es über Motorradtouren und Reiseziele für Motorradfahrerinnen im In- und Ausland.

Mehr als 32.000 Leser:innen hat das Online-Portal im Monat. 97% der Leser sind Frauen. 100.000 Kontakte gibt es pro Monat allein auf Facebook.



Eindrücke von der „She is a Rider“-Pressereise entlang der Deutschen Fachwerkstraße.

Beide Fotos: She is a Rider, Andreas Lehahn

Deutsche Fachwerkstraße auf dem DZT Nordeuropa-Workshop

Volker Holzberg

In diesem Jahr gab es wieder eine Präsenzveranstaltung. Um möglichst viele Reiseveranstalter zu erreichen, hatte die Deutsche Zentrale für Tourismus (DZT) zum Workshop nach zwei Veranstaltungsorten, Arhus und Kopenhagen, vom 26.10. bis 28.10. eingeladen.

Neben dem Primärmarkt Deutschland wird sekundär auch der Auslandsmarkt Skandinavien mit Schwerpunkt Dänemark bearbeitet.

Auf großes Interesse stießen die Angebote der Deutschen Fachwerkstraße bei den Veranstaltern aus Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland.

Insgesamt konnte 15 Reiseveranstaltern aus den genannten Ländern die Angebote und Produkte der Deutschen Fachwerkstraße und der Mitgliedsstädte vorgestellt werden.

Es zeigte sich, dass die Deutsche Fachwerkstraße durchaus Potenzial für Reiseveranstalter bietet, Städte der Fachwerkstraße in die Programme einzubinden.

Feststellen lässt sich, dass Veranstalter für Reisen mit dem Zug weiter zunehmen. Teilweise werden beispielsweise von schwedischen Veranstaltern Nachtzüge bis Hamburg oder Berlin genutzt. Für die Weiterreise gilt es dann Anschlüsse vorzuschlagen, die in unsere Mitgliedsstädte führen.

Aber auch Busreisen stehen weiterhin im Vordergrund. Kombiniert mit Radtourangeboten oder mit Wander-

turen hat auch in diesem Angebotssegment die Deutsche Fachwerkstraße gute Chancen. Insbesondere sind neben den romantischen Städten, typischen Veranstaltungen und kulinarischen Angeboten auch Rundreisen mit dem Fahrrad seitens der Veranstalter gefragt. Gute Tipps für Mehrtagesangebote fanden die Reiseveranstalter beispielsweise in unserem Katalog „Deutsche Fachwerkstraße – Kultur- und Erlebnisreisen“.

Nun gilt es nachgefragte spezielle Angebote zu erarbeiten und weiter in Kontakt zu bleiben. Feststellbar war auch, dass durch die Beteiligung der Deutschen Fachwerkstraße an der DZT-Kampagne „German Local Culture“ und durch Newsletter an die Reiseindustrie der Bekanntheitsgrad auch bei den Reiseveranstaltern noch weiter gesteigert werden konnte.



Foto: Dietrich Kühne

Baudenkmäler, Veränderungen in der Umgebung Nr. 116 2.2.6.4

Nr. 116

DSchG Hamburg vom 5.4.2013 (HmbGVBl. S. 142) – §§ 4 Abs. 3, 8

Leitsätze

- Wirken sich Veränderungen in der Umgebung einer baulichen Anlage, die Teil eines Ensembles i. S. v. § 4 Abs. 3 DSchG ist, nachteilig auf diese bauliche Anlage aus, so kommt es für das Vorliegen einer wesentlichen Beeinträchtigung i. S. v. § 8 DSchG entscheidend darauf an, ob der Beitrag, den gerade die betroffene Anlage zum Ensemble leistet, in einer Weise beeinträchtigt wird, die qualitativ wesentlich auf das Ensemble als solches „durchschlägt“.
- Eine wesentliche Beeinträchtigung des Ensembles i. S. v. § 8 DSchG wegen nachteiliger Veränderungen in der Umgebung einer zum Ensemble gehörenden baulichen Anlage liegt vor, wenn das Objekt als solches nicht mehr oder nur wesentlich eingeschränkt wahrnehmbar ist oder wenn ein neues Bauvorhaben den räumlichen Zusammenhang zwischen ihm und den weiteren Bestandteilen des Ensembles nicht mehr oder nur noch wesentlich eingeschränkt erkennbar ist, oder wenn eine Beeinträchtigung eines Ensemblebestandteils zugleich dazu führt, dass das Ensemble in seiner Gesamtheit gleichsam erdrückt, verdrängt oder überbört wird oder es sonst an der gebotenen Achtung gegenüber den in dem Ensemble verkörperten Werten fehlt.

Oberverwaltungsgericht Hamburg
Beschluss vom 2.5.2018 – 3 Bs 39/18
Rechtskräftig
Veröffentlicht in BauR 2018, 1391 – 1394

Zum Sachverhalt

Mit ihrem Antrag begehrt die Antragstellerin vorläufigen Rechtsschutz gegen eine, der Beigel., erteilte denkmalrechtliche Genehmigung.
Die Antragstellerin ist Eigentümerin des Grundstücks B.-Allee 121/121a. Auf dem Grundstück befindet sich ein Anfang des 20. Jahrhunderts erbautes „Kutscherhaus“ mit Remise und Pferdestall, erbaut nach einem Entwurf des Architekten Gustav Schrader. Die Anlagen auf dem Grundstück sind als Teile des Ensembles „B.-Allee 121, 121a, Reihenvilla, Remise, Mietstall und Pflasterung“ in die Denkmalliste eingetragen. Nach fachlicher Einschätzung der Antragsgegnerin vom 13.8.2014 „liegt der Erhalt der Anlage aus sozial-, architektur- und stadtgeschichtlichen Gründen und wegen ihrer charakteristischen Prägung des Stadtbildes im öffentlichen Interesse“.
Die Beigel. ist Eigentümerin des südlich angrenzenden Nachbargrundstücks B.-Allee 119. Hierauf befindet sich ein dreigeschossiges Wohnhaus mit ausgebautem Dachgeschoss. Das Dach ist als Satteldach ausgeführt. Bereits Anfang des Jahres 2015 genehmigte die Antragsgegnerin der Beigel. den Umbau in ein Mansarddach sowie den Anbau einer Fahrstuhlanlage. Die hiergegen angestrebten einstweiligen Rechtsschutzverfahren der Antragstellerin blieben ohne Erfolg.
Unter dem 4.5.2015 erteilte die Antragsgegnerin der Beigel. eine denkmalrechtliche Genehmigung, ohne diese auch der Antragstellerin bekannt zu geben. Nach Kenntniserlangung im Februar 2017 erhob die Antragstellerin hiergegen Widerspruch, dieser wurde mit Bescheid vom 27.10.2017 zurückgewiesen.

2.2.6.4 Nr. 116

Baudenkmäler, Veränderungen in der Umgebung

Auf Antrag der Beigel. ordnete die Antragsgegnerin unter dem 26.7.2017 die sofortige Vollziehung ihres Genehmigungsbescheides vom 4.5.2015 an. Mit Beschluss vom 1.2.2018 lehnte das Verwaltungsgericht den hiergegen gerichteten Antrag auf einstweiligen Rechtsschutz der Antragstellerin ab. Zur Begründung führte es im Wesentlichen an, dass der Antrag zwar zulässig aber unbegründet sei. Es fehle bereits an einer wesentlichen Beeinträchtigung des Denkmals gemäß § 8 DSchG. Die Anlage auf dem Grundstück der Antragsteller habe geschichtliche Bedeutung i. S. v. § 4 Abs. 2 DSchG. Dies ergebe sich aus der fachlichen Stellungnahme der Antragsgegnerin vom 13.8.2014 sowie aus einem von der Antragstellerin beauftragten Privatgutachters. Danach habe die Anlage einen hohen Seitenheitswert und stelle ein Zeugnis für die Erweiterung H. und für den Wandel H. dar. Allerdings könne die von der Antragsgegnerin angenommene angeführte und als denkmalrechtlich bezeichnete (architektonische) Kombination von Gewerbe und Wohnen nicht angenommen werden. Die Denkmalwürdigkeit könne auch nicht daraus abgeleitet werden, dass der Entwurf für den Bau der Anlage von einem berühmten Architekten stamme. Es sei außerdem zweifelhaft, ob sich die Denkmalwürdigkeit der Anlage aus ihrer Stadtbild prägenden Wirkung ergebe. Eine künstlerische und wissenschaftliche Beeinträchtigung i. S. v. § 8 DSchG scheide aus. Die denkmalrelevante Bedeutung des Ensembles erschleße sich insbesondere aus der Straßensicht, diese werde aber durch die geplanten Änderungen auf dem Nachbargrundstück nicht beeinträchtigt. Zudem weise die Anlage durch die Umgebungsbebauung, insbesondere auf dem Nachbargrundstück B.-Allee 119, eine erhebliche Vorbelastung auf. Die geplanten Veränderungen auf dem Grundstück der Beigel. seien von vergleichsweise untergeordneter Bedeutung und fänden in einem höheren, weniger wahrnehmbaren Bereich des Gebäudes statt.

Aus den Gründen

Die gegen die Versagung vorläufigen Rechtsschutzes gerichtete zulässige Beschwerde hat in der Sache keinen Erfolg. Aus den von der Antragstellerin dargelegten Gründen, die das Beschwerdegericht nur zu prüfen hat (§ 146 IV 3 u. 6 VwGO), ist die angefochtene Entscheidung weder zu ändern noch aufzuheben.

1. Ohne Erfolg wendet die Antragstellerin ein, das Verwaltungsgericht habe in der angefochtenen Entscheidung dem Denkmalwert des Ensembles nicht hinreichend Rechnung getragen.

Zunächst hat das Verwaltungsgericht mit seiner Einschätzung, aufgrund der mittlerweile vorliegenden Erkenntnisse könne von einer denkmalrelevanten Kombination von Gewerbe und Wohnen nicht mehr ausgegangen werden, nicht den Denkmalwert „geschmälert“. Vielmehr hat es – vom Ansatz her zutreffend (vgl. OVG Hamburg, Beschluss vom 22.10.2013 – 2 Bs 283/13 – DVBl 2014, 115, juris Rn. 5) – geprüft, welche der in § 4 II DSchG genannten Merkmale die Schutzwürdigkeit des Denkmals konkret begründen, um mit Rücksicht auf diese Merkmale wertend einschätzen zu können, ob seine Eigenart und sein Erscheinungsbild durch die Veränderung seiner unmittelbaren Umgebung Schaden nehmen. Die Antragstellerin legt nicht dar, dass die Annahme des Verwaltungsgerichts unzutreffend ist, es könne von einer denkmalrelevanten Kombination von Gewerbe und Wohnen nicht mehr ausgegangen werden. Im Gegenteil beruht diese Einschätzung gerade auf den Ausführungen des von der Antragstellerin selbst beauftragten Privatgutachters, auf den sie sich auch mit der Begründung ihrer Beschwerde bezieht.

Auch der Einwand der Antragstellerin, das Verwaltungsgericht habe die (architektonisch-) geschichtliche Bedeutung des Denkmals verkannt, weil es „die Breite des architektonischen Wirkens einer herausragenden H. Architektenpersönlichkeit“ belege, verhilft der Beschwerde nicht zum Erfolg. Es kann dahinstehen, ob – wie die

Antragstellerin meint – nicht „nur prägende Architektenwerke ipso jure geschützt“ sind. Nach der Rechtsprechung des Beschwerdegerichts liegt eine den Denkmalschutz begründende (architektur-) geschichtliche Bedeutung einer Anlage aufgrund der Bedeutung des verantwortlichen Architekten jedenfalls nur vor, wenn das Bauwerk, um dessen Erhaltung es geht, im Werk des Architekten eine herausgehobene Stellung einnimmt (vgl. OVG Hamburg, Urteil vom 3.5.2017 – 3 Bf 98/15 – NordÖR 2017, 499, juris Rn. 73). Derartige liegt die Antragstellerin nicht dar.

Ohne Erfolg richtet sich die Antragstellerin weiter gegen die Einschätzung des Verwaltungsgenichts, es sei zweifelhaft, „ob eine Erhaltungswürdigkeit darüber hinaus auch zur Bewahrung der charakteristischen Eigenheiten des Stadtbildes anzunehmen“ sei. Die hierauf bezogenen Einwände der Antragstellerin gehen schon deshalb ins Leere, weil das Verwaltungsgericht – trotz der insoweit geäußerten Zweifel – zugunsten der Antragstellerin unterstellt hat, dass die Erhaltung des Ensembles auch zur Bewahrung von charakteristischen Eigenheiten des Stadtbildes im öffentlichen Interesse liege (BA S. 13), und seine weiteren Ausführungen zum Vorliegen einer wesentlichen Beeinträchtigung i. S. v. § 8 DSchG auch hierauf bezogen hat (BA S. 18 f.). Im Übrigen hat das Verwaltungsgericht in der angefochtenen Entscheidung den rechtlichen Maßstab für das Vorliegen einer stadtbildprägenden Bedeutung i. S. v. § 4 III DSchG in Übereinstimmung mit der Rechtsprechung des Beschwerdegerichts (vgl. OVG Hamburg, Urteil vom 3.5.2017 – 3 Bf 98/15 – NordÖR 2017, 499, juris Rn. 48) wiedergegeben. Die Ausführungen der Antragstellerin in ihrer Beschwerdebegründung, das Denkmal stelle „eine besondere Brücke zu der typischen Villenbebauung im näheren Umfeld des I.-Parks her“, greifen diesen Maßstab nicht weiter auf und erläutern auch nicht näher, dass bzw. warum der vom Verwaltungsgericht herangezogene Maßstab unzutreffend ist.

Soweit die Antragstellerin weiter bemängelt, das Verwaltungsgericht habe die von der Antragstellerin eingehend gewürdigte „architektonische Bedeutung des Objekts“ heruntergespielt und auf eine rein geschichtliche Bedeutung reduziert, erschließt sich schon der Bezug zu den Denkmalkategorien des § 4 II DSchG nicht. Gemäß § 4 II 1 DSchG, dessen Denkmalkategorien auch im Rahmen des Ensembleschutzes nach § 4 III DSchG maßgeblich sind, ist ein Baudenkmal eine bauliche Anlage oder ein Teil einer baulichen Anlage, deren oder dessen Erhaltung wegen der geschichtlichen, künstlerischen oder wissenschaftlichen Bedeutung oder zur Bewahrung charakteristischer Eigenheiten des Stadtbildes im öffentlichen Interesse liegt. Eine selbständige Denkmalkategorie der architektonischen Bedeutung existiert nicht. Eine architektur- und sozialgeschichtliche Bedeutung hat das Verwaltungsgericht demgegenüber angenommen (s. o.). Im Übrigen sind die in § 4 DSchG genannten Schutzgründe (allesamt) in einem historischen Zusammenhang zu verstehen. Der Denkmalschutz dient der Erhaltung beweglicher und unbeweglicher Sachen aus historischen Gründen im weitesten Sinne. Es sollen hierdurch kunst- und architekturgeschichtliche Epochen und Entwicklungen, überdies sozial-, wirtschafts- und kulturgeschichtliche sowie allgemeine die Geschichte der Menschheit betreffende Ereignisse und Zeitabschnitte dokumentiert werden. Das Tatbestandsmerkmal der geschichtlichen Bedeutung ist damit als ein die übrigen Tatbestandsmerkmale übergreifendes Kriterium für die Denkmalschutzwürdigkeit aufzufassen (vgl. OVG Hamburg, Urteil vom 3.5.2017 – 3 Bf 98/15 – NordÖR 2017, 499, juris Rn. 44, m. w. N.).

Nicht durchgreifend sind schließlich die Einwände der Antragstellerin gegen die Annahme des Verwaltungsgerichts, es handle sich bei dem Denkmal weder um eine Anlage mit gesteigerter ästhetischer oder gestalterischer Qualität, noch um ein (besonderes) wissenschaftliches Objekt. Die Ausführungen beziehen sich auf die Denkmalkategorien der künstlerischen und der wissenschaftlichen Bedeutung

i. S. v. § 4 III DSchG, zu deren Vorliegen auch die Antragstellerin selbst oder der von ihr beauftragte Privatgutachter nichts vortragen.

2. Im Ergebnis ohne Erfolg wendet sich die Antragstellerin gegen die Annahme des Verwaltungsgerichts, die geplanten baulichen Veränderungen in der Umgebung des Denkmals erreichten nicht das Ausmaß einer wesentlichen Beeinträchtigung i. S. v. § 8 DSchG.

Allerdings zeigt die Antragstellerin nachvollziehbar und mit beachtlichen Erwägungen auf, dass die beabsichtigten baulichen Veränderungen auf dem Grundstück der Beigel. einen nicht unerheblichen Umfang haben und die bereits vorhandene Beeinträchtigung namentlich des Vorderhauses auf ihrem Grundstück durch die geplanten Änderungen eine neue Qualität erlangt. Dies beruht vor allem darauf, dass durch die Veränderung der Dachform auf dem Grundstück der Beigel. und die hiermit verbundene erhebliche Vergrößerung des Dachvolumens die Wirkung des Vorderhauses auf dem Grundstück der Antragstellerin nachteilig verändert wird. Dies gilt auch, wenn berücksichtigt wird, dass das Vorderhaus schon gegenwärtig relevanten nachteiligen Einflüssen durch die Umgebungsbebauung ausgesetzt ist, weil seine Kubatur und die Kleinteiligkeit seiner Architektur und damit auch seine Ausstrahlungskraft letztlich noch weiter belastet werden.

Gleichwohl fehlt es im Ergebnis an einer wesentlichen Beeinträchtigung i. S. v. § 8 DSchG. Zu dieser Einschätzung gelangt das Beschwerdegericht aufgrund der nachfolgenden Erwägungen:

Die Beteil. gehen übereinstimmend davon aus – und auch das Beschwerdegericht kommt insoweit zu keiner abweichenden Einschätzung –, es handle sich bei dem Vorderhaus und den weiteren Anlagen auf dem Grundstück der Antragstellerin um Teile eines Ensembles i. S. v. § 4 III DSchG. Dementsprechend lautet auch die Eintragung in der Denkmalliste „B.-Allee 121, 121a, Reihenvilla, Remise, Stall und Pflasterung“. Für die Frage einer (wesentlichen) Beeinträchtigung eines Ensembles i. S. v. § 8 DSchG ist nicht isoliert auf dessen einzelne Teile, sondern auf das Ensemble insgesamt abzustellen (vgl. OVG Hamburg, Beschluss vom 22.10.2013 – 2 Bs 283/13 – BauR 2014, 543, juris Rn. 9). Denn nur Letzteres unterliegt dem Denkmalschutz, wobei es seinen Denkmalwert nicht schon durch die schlichte räumliche Ansammlung mehrerer Objekte, sondern erst durch die Verbindung der einzelnen Objekte durch eine übergreifende Komponente oder Idee bzw. ein einheitstiftendes Merkmal erfährt, die bzw. das der eigentliche Träger der geschichtlichen Botschaft ist (vgl. OVG Hamburg, Urteil vom 16.5.2007, ((## Aktenzeichen?)) NordÖR 2007, 498, juris Rn. 6; s. a. Urteil vom 3.5.2017 – 3 Bf 98/15 – NordÖR 2017, 499, juris Rn. 78). Wirken sich Veränderungen in der Umgebung einer baulichen Anlage, die Teil eines Ensembles i. S. v. § 4 III DSchG ist, nachteilig auf diese gerade die betroffene Anlage zum Ensemble leistet, in einer Weise beeinträchtigt wird, die qualitativ wesentlich auf das Ensemble als solches „durchschlägt“. Das ist dann der Fall, wenn das Objekt als solches nicht mehr oder nur wesentlich eingeschränkt wahrnehmbar ist oder wenn ein neues Bauvorhaben den räumlichen Zusammenhang zwischen ihm und den weiteren Bestandteilen des Ensembles dergestalt unterbricht, dass ein Bezug zu den geschützten Flächen oder Objekten des Ensembles nicht mehr oder nur noch wesentlich eingeschränkt erkennbar ist, oder wenn eine Beeinträchtigung eines Ensemblesbestandteils zugleich dazu führt, dass das Ensemble in seiner Gesamtheit gleichsam erdrückt, verdrängt oder überläutert wird oder es sonst an der gebotenen Achtung gegenüber den in dem Ensemble verkörperten Werten fehlt (vgl. OVG Hamburg, Beschluss vom 25.9.2014 – 2 Bs 164/14 – BauR 2015, 807, juris Rn. 22; Beschluss vom 22.10.2013, a. a. O., juris Rn. 5).

Das diese Voraussetzungen vorliegend erfüllt sind, legt die Antragstellerin nicht dar. Aus ihrem Vorbringen ergibt sich, dass die Wirkung vor allem des Vorderhauses auf ihrem Grundstück durch die beabsichtigten Veränderungen auf dem Nachbargrundstück nachteilig verändert wird. Dass hierdurch (auch) die Wahrnehmung des Ensembles nach den vorstehend genannten Maßgaben (wesentlich) beeinträchtigt wird, ergibt sich aus ihren Ausführungen demgegenüber nicht. Hiervon ist nach der Einschätzung des mit der Örtlichkeit vertrauten Beschwerdegerichts auch nicht auszugehen:

Zunächst kann nicht davon die Rede sein, das Vorderhaus (bzw. Remise und/oder Pferdestall) auf dem Grundstück der Antragstellerin könne bzw. könnten jeweils für sich genommen aufgrund der beabsichtigten Veränderungen auf dem Grundstück der Beigel. nicht mehr oder nur noch eingeschränkt wahrgenommen werden. Maßgeblich sind insoweit die Sichtachsen von der Straße aus und wenn der Betrachter den schmalen Durchgang auf dem Grundstück der Antragstellerin betritt. Aus allen diesen Perspektiven können das Vorderhaus und die dahinter liegenden Anlagen unverändert wahrgenommen werden, weil sich die geplanten Veränderungen auf dem Grundstück der Beigel. in der Höhe bzw. auf den vom Denkmal abgewandten Seiten und damit außerhalb der relevanten Blickachsen vollziehen. Es kann ferner nicht davon die Rede sein, das Vorhaben auf dem Grundstück der Beigel. unterbreche den räumlichen Zusammenhang zwischen den einzelnen Bestandteilen des Ensembles dergestalt, dass ein Bezug zu den weiteren geschützten Flächen oder Objekten des Ensembles nicht mehr oder nur noch wesentlich eingeschränkt erkennbar ist. Die Zusammengehörigkeit der Anlagen ist am ehesten erfahrbar, wenn der Betrachter von der Straße aus oder den schmalen Weg auf dem Grundstück der Antragstellerin betretend die nach Norden ausgerichteten seitlichen Fassaden der drei Anlagen auf dem Grundstück der Antragstellerin betrachtet. Auch hierauf wirken sich die beabsichtigten Veränderungen auf dem Grundstück der Beigel. aus den vorstehend genannten Gründen nicht aus. Die geplanten Veränderungen auf dem Grundstück der Beigel. lassen es schließlich auch im Übrigen nicht an der gebotenen Achtung gegenüber den in dem Ensemble verkörperten Werten fehlen. Sie führen vor allem zu der eingangs dieses Abschnitts dargestellten weiteren Belastung der vor allem auf seiner augenfälligen Architektur beruhenden Wirkungen des Vorderhauses auf dem Grundstück der Antragstellerin. Auf die übergreifende Idee, die die einzelnen Teile des Ensembles miteinander verbindet, wirken sie sich demgegenüber weniger aus, denn diese bleibt auch angesichts der (noch) dominierten Bebauung auf dem Nachbargrundstück und der damit verbundenen Schwägerung der Ausstrahlungskraft des Vorderhauses weitgehend unverändert erlebbar. Dass das Ensemble *in seiner Gesamtheit*, d. h. in seiner den Denkmalschutz begründenden übergreifenden Komponente, durch die beabsichtigten Veränderungen in der Umgebung erdrückt, verdrängt oder übertönt wird, vermag das Beschwerdegericht vor diesem Hintergrund nicht zu erkennen.

(...)

Anmerkung

Die Entscheidung leistet einen wichtigen Beitrag für den Umgebungsschutz von denkmalgeschützten Ensembles. Denn das Gericht stellt praktikable Grundsätze auf, wie mit Veränderungen in der Umgebung einer baulichen Anlage umzugehen ist, die Teil eines denkmalgeschützten Ensembles ist. Dabei wird zurecht nicht darauf abgestellt, ob und inwieweit eine bauliche Anlage, die Teil eines Ensembles ist, für sich genommen durch die Veränderung im Umfeld betroffen ist, sondern eben darauf, ob die Beeinträchtigung gerade qualitativ wesentlich für das Gesamtensemble ist, und deshalb, wie es das

Gericht nennt, auf das Ensemble auf solches „durchschlägt“. Auch die weiteren Bewertungen in den Entscheidungsgründen machen in exemplarischer Weise deutlich, auf welche Gesichtspunkte beim Umgebungsschutz eines Ensembles zu achten ist. Dabei ist immer das Gesamtobjekt als solches Prüfungsgegenstand, und zwar sowohl hinsichtlich der Frage, ob es durch eine in der Umgebung hinzutretende Neubebauung oder Aufstockung als Ganzes in der Wahrnehmbarkeit eingeschränkt wird und/oder ob ein neues Bauvorhaben gerade den räumlichen Zusammenhang zwischen den einzelnen Bestandteilen des Gesamtensembles beeinträchtigt. Dass nur einzelne Teile des Ensembles „erdrückt, verdrängt oder übertönt“ werden, ist insoweit unbeachtlich, solange die denkmalschutzrechtlich gebotene Rücksichtnahme gegenüber dem Gesamtensemble gewahrt bleibt. Etwas anderes gilt natürlich dann, wenn auch die einzelnen Bestandteile des Ensembles für sich genommen Baudenkmäler sind.

(*Kapiteina*)

Gremiensitzungen und Mitglieder- und Ausschussversammlung der ADF und DFS
30.-31. März 2022

Deutscher Fachwerktag/Tag des offenen Umgebendehauses
29. Mai 2022

Veranstaltungen des Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege
Denkmalpflege, Bauwerkserhaltung und regionale Baukultur: historische Techniken und Baustoffe
27. – 28. Januar 2022 in Oldenburg

Denkmalpflege, Bauwerkserhaltung und Energiebilanz: ganzheitliche Bilanzierungen
23. – 24. Februar 2022 in Braunschweig

Denkmalpflege, Bauwerkserhaltung und Entwurf: Stoffkreisläufe und Bestand
15. – 16. März 2022 in Hannover

Veranstaltungen der Propstei Johannesberg gGmbH, Fortbildung in Denkmalpflege und Altbauerneuerung
Praxisseminar: Holzartenerkennung, Leime, Kitte, Füllstoffe, Lacke
01.02.-04.02.2022

Praxisseminar: Natursteinbearbeitung
02.02.-04.02.2022

Praxisseminar: Freier Antragsstück, Fertigung einer verlorenen Form, Zugtechnik, Schablonenbau
07.02.-10.02.2022

Seminar: Energetische Verbesserung von historischen Gebäuden
14.02.-16.02.2022

Praxisseminar: Backsteinmauerwerk
21.02.2022-22.02.2022

Fachseminar: Baustoff Holz: Schäden und Schädlinge an hist. Holzkonstruktionen
21.02.-22.02.2022

Praxisseminar: Lösemittel in der Restaurierung
23.02.-25.02.2022

Praxisseminar: Historische Furnier- und Einlegetechnik
01.03.-03.03.2022

Praxisseminar: Schriff
01.03.-03.03.2022

Praxisseminar: Vergolden
07.03.-11.03.2022

Praxisseminar: Fenster und Türen
14.03.-16.03.2022 & 11.04.-13.04.2022

Praxisseminar: Leimfarben
17.03.-18.03.2022

Praxisseminar: Bögen und Gewölbe
21.03.-24.03.2022

Praxisseminar: Zimmermannsmäßige Reparaturverbindungen an historischen Holzkonstruktionen
22.03.-23.03.2022

Fachseminar: Statische Beurteilung von Voll-Holz im Bestand
25.03.-26.03.2022

Fachseminar: Sanierungsmöglichkeiten bei feuchte- und salzbelastetem Mauerwerk
29.03.2022

